

DIE MAIBRAUT

EIN WEIHESPIEL IN 3 HANDLUNGEN

VON

ERNST VON WOLZOGEN

DRITTE AUFLAGE

F.F.&Co.

F. FONTANE & Co. • BERLIN

Preis: M. 1.—



LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Die Maibraut

Werke von Ernst von Wolzogen

(aus dem Verlage von F. Fontane & Co.)

Romane

Ecce ego — Erst komme ich
Die Großherzogin a. D. | Die Entgleisten

Novellen

Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika passierte
Die rote Franz | Fahnenflucht | Seltsame Geschichten
Der Topf der Danaiden und andere Geschichten aus der deutschen Bohême
Geschichten von lieben süßen Mädeln | Heiteres und Weiteres
Erlebtes Erlauschtes Erlogenes
Das gute Krokodil und andere Geschichten aus Italien

Verse

Verse zu meinem Leben (Selbstbiographie mit einer Heliogravüre Wolzogens)

Theater

Der unverstandene Mann (Komödie)
Daniela Weert (Schauspiel) | Unjamwewe (Komödie)
Lumpengesindel (Tragikomödie)

Essays usw.

Des Schlesischen Ritters Hans von Schweinichen eigene Lebensbeschreibung
(Neu herausgegeben von E. von Wolzogen)
Augurenbriefe. Bd. I | Ansichten u. Aussichten (Ein Erntebuch)
Linksum kehrt schwenkt — Trab!

Eheliches Andichtbüchlein

Herausgegeben von Ernst Ludwig u. Elsa Laura von Wolzogen
Buchschmuck von J. Martini

Die Maibraut

Ein Weihespiel in drei Handlungen

von

Ernst von Wolzogen

Musik von Artur Rother

Dritte Auflage

Berlin, F. Fontane & Co.

Das Aufführungsrecht ist nur zu erwerben durch den Theaterverlag von Eduard Bloch, Berlin C., Brüderstraße 1.

Guido von List

in Wien,

der alt Armanenweistum neu entdeckte,
das tausend Jahr im Dornendickicht schlief,
der uns die Runen las, geheimnistief,
der uns den deutschen Glauben auferweckte,

ihm sei dies Spiel geweiht.

Darmstadt, am 1. Wonnemonds 1909.

Ernst Ludwig Freiherr von Wolzogen.

Handelnde Menschen.

Ivar, der Raugraf,* ein Greis von 70 Jahren.
Ortnit, sein Sohn, ein Vierziger.
Ingigerd, die Hagidise, seine Tochter, etwa 22 Jahre.
Wolfbrand, ein junger Edeling, 25 Jahre.
Ribbald, ein andrer Edeling, etwa 30 Jahre.
Adalist, die Wala, Greisin.
Swemmerling, Ortnits Schildknappe.
Bothilde
Swanburg
Windilmod
Herrat
Gunhild
Halgerd } Heiligtumsmaiden.
Haidrun, eine junge Freie, 18 Jahre.
Helmschrot
Wolfgrim } Mannen des Raugrafen.

Schöffen, Jäger, Mannen, Frauen und Kinder.

Der Wanderer.

* Dies ist kein Adelstitel wie im späteren Mittelalter, sondern die vom althochdeutschen Rugegrave abgeleitete Amtsbezeichnung des obersten Richters eines Gaues.

Die Handlung spielt im Maien in einer felsigen Schlucht am Neroberg im Taunus. Die Schlucht ist oben bis dicht an den Rand mit Eichen und Buchen bestanden. Ein schmaler Felspfad führt vom Tal bis hinauf in den Wald. Links vom Zuschauer, ganz im Vordergrund, ein Vorbau zum Heiligtum des alten Königsgaues, von allen Seiten offne Halle auf mächtigem, mit Runenbändern verziertem Balkenwerk ruhend, durch Teppiche nach außen abgeschlossen. Die Giebelbalken endigen in Pferdeschädeln. Diese Vorhalle ist gedacht als Unterstand für die Schöffen und Richter bei schlechtem Wetter, als Unterrichtsraum für die Laienkinder sowie als Herberge für Wanderer, die das Heiligtum selbst nicht betreten dürfen. Es befinden sich also darin ein Hochstuhl für den Oberrichter, eine Schöffenbank und auf dem Boden Lager von Fellen. Eine kleine, gleichfalls durch einen Teppich verhängte Tür führt in den eigentlichen Tempelbau. Wenn dieser letztere mit angedeutet werden kann, so ist er darzustellen als ein plumper Hallenbau, dessen Giebel sich bedeutend über den des Vorbaues erhebt. In der Mitte der dem Zuschauer zugekehrten Wand ein reich geschmücktes breites Tor, daneben zahlreiche mit durchsichtigen Häuten bespannte Fenster. Vor dem Vorbau ein Steintisch mit Steinbänken darum herum. Rechts dahinter der Maibaum. In der Mitte des Spielplatzes, aber nach hinten nahe an die Felswand gerückt, auf einer Erhöhung der Opferaltar. Ganz rechts, an die Felswand sich anschmiegend, eine kleine strohgedeckte Hütte mit niedriger Tür, daneben ein großes, überdachtes Gittertor, nach der Landstraße sich öffnend.

Zeit: Ausgang des 7. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Die Handlung geht von morgens bis abends vor sich.

Die so [] eingeklammerten Stellen können bei der Aufführung fortbleiben. In den Chören sind diese Stellen nicht mit komponiert.

Über die in dieser Dichtung vorkommenden neuen Worte und Begriffe, als z. B.: Armanen, Rita, Wihinei, Koting u. a. m., sowie über die germanische Weltanschauung und Religionsübung, insonderheit die festlichen Darstellungen von Götterhochzeiten geben Auskunft die im Verlage der Guido v. List-Gesellschaft in Wien erschienenen Bücher: Die Armanenschaft der Ario-Germanen und die Rita der Ario-Germanen. (I. Reihe, Band 2 und 3.)

Erste Handlung.

(Das Orchestervorspiel geht in fernher vom Walde erklingende Hornrufe über, dann hört man aus dem Walde gedämpft den Jägerchor I [hinter der Szene].)

Hohoho da!
Hohoho da!
Daho — daho!
Einen Edelhirsch ich laufen gesah
Durch Wasser und Gries — daho!
Hat seinen Zwang verblend't — jaho!
Mit sei'm Gehorn das Laub gewendt — jaho!
Frühtau und lichter Morgenschein
Brachten den Hirsch gen Holz hinein.
Hohoho da!
Hohoho da!
Jaho — jaho!

[Woluff Edel, Freie und Knecht!
Alle guten Gesellen,
Die heut mit ins Gejaid wellen.
Wohllautende Bracken hirschgerecht —
Zu Holz! Zu Holz! Jahoda!
Hohoho da!
Hohoho da!
Jaho!]

(Gleich nach den ersten Hornrufen tritt aus der Hütte rechts **Ribbald** hervor, reibt sich die Augen, reckt sich schlaftrunken, lauscht und zieht sich rasch in die Hütte zurück, sobald er beim Vorbau die Stimmen hört. Noch während des Chorgesanges schlägt **Ingigerd** den Vorhang vorn an der Vorhalle ein wenig zurück, schaut hinaus und deckt erschrocken einen Moment die Hände auf die Augen.)

Ingigerd: O weh, mich blendet heller Tag! So hoch die Sonne schon! (Zurücksprechend:) Ach Liebster, Liebster, wie konnt' es geschehn!

Wolfbrand (wird hinter ihr sichtbar): Horch! Hörnerschall vom Walde her —? Verschlafen hab' ich das Morgengejaid; brauch' um den Spott nicht sorgen. Gib Urlaub, Süße, laß mich hinweg! (Er will sie umfangen, sie schiebt ihn ängstlich zurück und deckt den Vorhang über ihn.)

Ingigerd: Warte noch! Laß mich lugen und lauschen. Neidaugen lauern uns auf. Wenn einer uns sähe — ihr Himmlischen — o! (Sie kommt vor, späht ängstlich ringsumher und kehrt dann zu dem Vorbau zurück.)

(Der Gesang oben hört auf.)

Ingigerd (schlägt den Vorhang zurück und läßt Wolfbrand heraustreten): Komm nun, du! Im Heiligtum regt sich noch nichts. Die Mädchen schlafen wohl noch. Weit und breit vermag ich nichts zu erspähn. Nun husche du lautlos fort, wie der Fuchs hinfegt durch den Tau, kehrt er morgens zur Höhle. Laß niemand ahnen, wo du warst.

Wolfbrand (zieht sie zärtlich an sich): Du zitterst ja!

Ingigerd: Der Frühwind geht so maienkühl.

Wolfbrand: Nein, das ist nicht der Morgenwind, der solchen heißen Tau auf deine müden Lider schüttelt. Das sind Tränen, du! O weine nicht, Geliebte! Um so viel Seligkeit weint man doch nicht! Wenn diese Wonnen unsre letzten waren, und wenn der Nachtigallen süßer Schlag uns gleich das Totenlied gesungen hätte, mir wär's

um solch ein Ende doch nicht leid. Sieh, Freyer lacht von seinem goldnen Wagen. Er lacht der zitternden, verzagten Maid.

Ingigerd: Du, spotte nicht! Du weißt, was uns bedroht. An heiliger Satzung haben wir gefrevelt. Der Hagidise hast du dich genaht und hast sie ganz und gar mit heißer Lockung hineingezogen in den Wirbel deiner Sehnsucht, bis daß sie taumelnd trunken in deine Arme floh vor ihres Herzens Furcht. Fühlst du denn nicht den Frevel unerhört?

Wolfbrand: Wenn dieses Frevel ist, dann laß die Himmlischen den Wonnemond vom Ring des Jahres tilgen. Solange heißes Blut in jungen Adern wallt, wird solche Missetat aus jedem Liebeslenze neu erblühn. Ich seh's nicht so wie du. Ich sehe nur mein Recht, das ich mir raubte, ehvor die strenge Sitte mir's gewährt. Bin ich nicht Freyer? Bist du nicht die Maibraut? Erwählten nicht des Volkes Wille, der Wala weiser Rat und der Armanen Älteste mich frei, des Sonnengottes menschlich Ebenbild in unsrem Weihespiele vorzustellen? Fiel dir, der Reinsten, Schönsten, nicht das Los, des Gottes wilder Werbung zu erliegen? Dem unbekannten Mann sich preiszugeben, wie ziemte das Herrn Ivars hehrer Tochter? Wir sollen doch dem Volk ein Schauspiel geben von hoher Minne jauchzender Götterlust — wie wär' das möglich, wenn wir uns nicht liebten? Ich küsse dir die bange Zähre fort — die Götter zürnen nicht.

Ingigerd: Vergißt du denn —? Es ist die Priesterin, die dir gehörte! Wird meine Schmach dem Volke offenbar, dann muß ich selbst mit eigner Hand ... (Sie schaudert zusammen.)

Wolfbrand: Mich schlachten wie ein Stierkalb dort am Stein. Haha! Das alte grausame Gesetz! In unsrem

Gau lebt keiner, der das noch üben sah. Das waren Zeiten, die die Sage singt, als Menschenopfer unsren Göttern fielen. Ich glaub' nicht dran.

Ingigerd: Horch, rührte sich nicht was im Heiligtum? Ich bitt' dich, geh!

Wolfbrand: Du hörst den Morgentau vom Halme tropfen, Scharfhorcherin! Der Grillen leises Geigen erschwillt zum Donner deiner Mädchenangst. Nichts regt sich rings. Auf weichen Vogelschwingen kreist hoch des Morgens Schweigen über uns — und in der menschenleeren weiten Runde ist Raum genug — für tausend heiße Küsse. Du liebe Törin, meine goldne Gerda, heut ist doch unser Hochzeitstag. So lache doch!

Ingigerd: Grad' weil heut Festtag ist, stockt mir das Herz. Die Mädchen müssen früh ans Werk. Ich bitt' dich, geh!

Wolfbrand: So geh ich denn. (Er umfängt sie rasch und küßt sie.) Leb wohl, zum letztenmal, eh Freyer dir den goldnen Gürtel löst.

Ingigerd: Gehst du zur Jagd?

Wolfbrand (lustig): Gewiß. Mit meinen nackten Händen will ich mir eine junge Bärin fangen und will sie Gerda nennen und meiner Worte Zauber an ihr üben, daß ich im Schauspiel deiner wert bestehe. Leb denn wohl!

Ingigerd: Schau dich nicht um, ich bitt' dich! Leb denn wohl!

(Wolfbrand schreitet rasch davon und den Felspfad hinauf. Ingigerd lehnt an einem Eckpfeiler des Vorbaues und reckt in stummem Gebet die Hände zum Himmel empor. Beim Beginn der nächsten Szene huscht sie schnell hinter den Vorhang.)

Haidrun (in kurz geschürztem Gewande, ein junges Lamm über den Schultern tragend, auf den Hirtenstab sich stützend, steigt singend den Felspfad hinunter):

Da Freyer früh zu Berge fuhr
Wes lacht' er da so listig?
Waldweiher weckte Widerschein
— Eja, Jungmägdelein —
Von deiner Glieder Glänzen.
Wie sich im Bad die Blonde barg
Goldborst grunzte, der Eber stark.
— Eja, Jungmägdelein
Tauchte tief in den Teich sich ein,
Duckt' und dachte die Äugelein ....
Lober mia Maien,
Freyer, magst mich freien?

(Sie hat den ihr entgegenkommenden Wolfbrand gleich anfangs bemerkt, aber nur einen Moment gestutzt, um dann lauter weiter zu singen. Tut erschrocken, als er nahe vor ihr steht.)

Haidrun: Ha, bin ich doch erschrocken! Ein Mann! Du bist es, Wolfbrand?

Wolfbrand: Haidrun, du? Wo kommst du her so früh?

Haidrun: Ich hütete des Vaters Schafe droben auf der Waldwiese. Es war schon spät. Ein Lamm verlief sich, und ich konnt's nicht finden, sucht ich gleich bis Dunkelwerden. Vater schalt mich arg. Da hab' ich mich vor Tau und Tag erhoben und bin hinauf. Und nun hab' ich's gefunden — unversehrt. Es schlief im Laubbett, das sich eine Hindin wohl zurechtgescharrt, ganz still, als wär' es dort daheim. Ich bin so froh, daß ich's gefunden habe. Hätt' mir's der Wolf geholt — o weh!

Wolfbrand: Heut ist ja Festtag. Weiß der Wolf das wohl, daß er kein harmlos Tier betrüben mag an solchem Tag? Glück auf den Weg und gute Vorbedeutung! (Er tritt zur Seite, um sie vorbei zu lassen.)

Haidrun (schelmisch zu ihm aufblickend): Der Pfad ist schmal — komm ich denn wohl vorbei?

Wolfbrand: Nur unbesorgt. Es geht schon. Siehst du — so —.

Haidrun (drückt sich dicht an ihm vorbei und schaut sich dann lächelnd nach ihm um): Sonst fodertest du Wegzoll.

Wolfbrand: Tat ich das?

Haidrun: Hab' ich ihn je geweigert? War ich bös? Du schaust mich gar nicht an. Sonst, wenn ich dir begegnet . . .

Wolfbrand: Laß mich, Kind! Hornruf erklang im Walde längst. Muß eilends zum Gejaid. Ich habe mich verschlafen.

Haidrun: Ohne Hund und Speer willst du zur Jagd? Willst du mit Kieseln wohl den Hirsch erschleudern?

Wolfbrand: Die Waffe trägt mein Knecht. Kann sein, ich jag' auch nicht. (Er steigt weiter.)

Haidrun (ihm nachspottend): Kann sein, ich jag' auch nicht. Kann sein, ich fange Grillen. Kann sein, ich binde mir Blau-Veigelein und träum' am Wiesenhang von meiner Liebsten.

Wolfbrand (ärgerlich): Laß das, Kind!

Haidrun: Ich bin schon still, mein grimmer Herr. Einst fandest du mich hübsch und hattest Zeit, mit mir zu spielen. Einst kam ich nicht so ungebüßt vorbei.

Wolfbrand: Ich seh' dich noch beim Fest. (Winkt ihr flüchtig zu und steigt vollends hinauf, wo er bald hinter den Bäumen verschwindet.)

Haidrun (schaut ihm nach, stößt wütend mit dem Stock auf und knirscht vor sich hin): Magst mich nicht mehr kennen, du, du Großgewaltiger, du Gotterwählter? Bin ich dir zu gering? (Sie beginnt wieder mit lauter Stimme ihr Lied zu

singen, aber die Kehle ist ihr zugeschnürt. Sie bricht ab und steigt mit zornigen Schritten rasch zu Tal.)

(**Ribbald**, der schon vorher aus der Strohhütte rechts im Hintergrund herausgetreten ist und das Ende des Zwiegesprächs mitangesehen hat, geht Haidrun rasch entgegen und trifft mit ihr zusammen, als sie gerade das Tal erreicht.)

Ribbald: He! Lustige Morgenlerche, sing doch weiter! Gib her, ich trag dein Lamm, wenn das dich ärgert, daß du nicht weitersingen magst.

Haidrun: 's ist nicht das Lamm.

Ribbald: O, wie der Zorn dir aus den Augen loht, wie's wetterleuchtet hinter deinen Brauen. Die lustige Haidrun grollt? Wer tat dir was? Wo ist der Schuft, daß ich ihn züchtige?

Haidrun: Du — züchtigen — den?! Das wär' ein Kampfspiel, wert, daß alle Stammgenossen zusammenströmten, sich das Schauspiel zu besehn. Drauf müßt ein neues Lied gesungen werden: Wie Stolz-Wolfbrand vom schlimmen Ribbald Schmach geschah.

Ribbald: Was nennst du mich den schlimmen Ribbald? Tat ich dir Leids?

Haidrun: Du heißt allso.

Ribbald: Der schlimme Ribbald meint's dir gut, Haidrun. Wenn einer lebt im ganzen Gau, dem es gelingen könnte, daß er Mißwende schüf' dem stolzen Wolfbrand, so ist's Ribbald, dein Freund, den sie den Schlimmen heißen.

Haidrun: Du bist ihm gram?

Ribbald: Mit Ursach, Mädchen — o, mit guter Ursach!

Haidrun: War's nicht Wolfbrand, der letzten Herbst dich vor Gericht gefodert, weil du dem alten Irmino mit List und schnödem Lug drei Hör'ge abgewannst?

Ribbald: Im Knöchelspiel, jawohl, doch nicht mit Lug. Ich nahm nur meines Vorteils wahr. Der schlimme

Ribbald war der Klügere nur — der alte Irmino ein dummer Tölpel. Versteckst denn du dein Antlitz, weil du schön bist? So müßt' auch ich ein Narr sein, wollt ich nicht den Witz, der mir verliehn, zu nützen wissen. Herrn Wolfbrands Witz ruht nur in seiner Faust, in seinen Schenkeln wohl, in seines Schönbarts schimmerndem Gelock. Lug nennt er neidisch, was als List ich lobe. Sitzt nicht auch Loke in der Götter Rat? Es gehn Geschichten viel von Riesenrüpeln und klugen Zwergen, die Vater Wuotan und den Hammerschwinger gar übel in ihr Garn verstrickt, wenn Loke nicht, der Listige, mit seinem Witz sie gut bediente. Der schlimme Ribbald, glaub' mir, Kind, ist klüger nur als diese stolzen, so gar gerechten, hochgemuten Herrn.

Haidrun: Das Urteil ging auf harte Buße, deucht mich, damals.

Ribbald: Ja, sechs Haupt Borstvieh und ein gutes Roß. Heut ist die Reih' an mir. Abrechnung gilt es. — Mir ist's nur um die schöne Maibraut leid.

Haidrun: Um Ingigerd? Was ist's mit der?

Ribbald: Nichts weiter, als daß die heil'ge Hagidise, unsres Raugrafen unnahbare Tochter . . .

Haidrun: So sag' doch schnell, was ist mit Ingigerd? Er liebt sie, gelt? Ob ich's nicht ahnte! Drum bin ich ihm nicht gut genug. Und sie? Was weißt du? Sprich doch! Du Fuchs, du witziger, was lachst du denn? Du willst mich nur verspotten. Du weißt ja nichts. O — o — wie ich ihn hasse!

Ribbald: Nicht halb so hart wie ich.

Haidrun: So sag' doch, was du weißt von Ingigerd.

Ribbald: Ich weiß nur das: sie ist ein Weib wie du — und Wolfbrands Werben fand ein willig Ohr.

Haidrun: Die Maibraut, sagst du? Das ward nie erhört! — Und wenn's doch Wahrheit wär' .... Was sahst du denn?

Ribbald: Ich sah nur, was der Sterne Zwinkerlicht in jedem Wonnemond allnächtlich sieht.

Haidrun (aufjauchzend): O — ist das wahr? Nein, nein, du lügst. Du mußt ja lügen, weil du Wolfbrand hassest. Haß gab dir's ein, mit meinem Herzleide so zu spielen.

Ribbald: So wahr ich hold dir bin, du Heidekind, so wahr ich auf der Welt nichts grimmiger hasse als diesen Wolfbrand, der dir gar so lieb . . .

Haidrun (höhnisch): Mir gar so lieb, daß sein Verderben mir höchste Wonne brächte. Ribbald, du Schlimmer, glaub' mir, wenn du das vermagst, daß du dies Weib, die falsche Heilige, die Heuchlerin, beim Feste heut entlarvst . . .

Ribbald: Was dann, du Wildkatz du, was dann? Willst du des schlimmen Ribbald Friedel sein? Einsam ist mir am Herd. Mich friert in meiner Halle. Mich freut nicht mehr mein Roß, mein guter Hund, mein blankes Schwert, mein blühender Besitz. Mein Leben freut mich nicht, wenn du, Haidrun, mir nicht gehören willst, nach der es mich mit heißer Glut verlangt, seit ich zum erstenmal am Waldrand droben dich singend deine Herde treiben sah. Willst du mein Weib sein?

Haidrun: Sag erst, was du weißt.

Ribbald: Seitdem der Lenz ins Land kam, merkt' ich auf. Es leuchtete ihr Blick, wenn Wolfbrand nur von ungefähr am Heiligtum vorüberging. Sein Aug umfing mit heißem Kosen die Gestalt, so oft Stolz-Ingigerd ihr Amt beim Opfer übte. Und seit man sie zur Maienbraut erkoren und ihn zum Maienkönig gar erkieste, da sah ich

klar, es war um sie geschehn — um alle beide. Dort in der Hütte, schau, die leer ward, seit der alte Hüter des Tores drin den Strohtod starb, in jener Hütte lag ich auf der Lauer. Und gestern nacht — der Mond stieg just herauf und deckte Giebeldach und Turm mit Silber — da schlich Herr Wolfbrand her. Der reiche Edeling — war ihm die eigne Bettstatt, die die Mutter, die sorgende, mit weißem Linnen schön bereitet, ihm wohl nicht weich genug? Das dürftige Lager, das Heimfremden nur zur Freistatt dient, die keinen Gastfreund fanden, ein schäbig Fell, am Boden hingebreitet, das deucht ihm besser als das eigne Bett. Dort hinterm Teppich sah ich ihn verschwinden. Ich saß und wachte. Er kam nicht zurück. Ich saß die ganze Nacht. Schlaf zwang den Müden endlich, bis heut früh der Hörnerschall im nahen Wald mich weckte. Und wie ich durch die Luke heimlich spähte — da sah ich sie.

Haidrun: Wen — Ingigerd?

Ribbald: Sie beide sah ich — sie und ihn. An seinem Halse hing sie.

Haidrun: Ist das wahr?

Ribbald: Sie hing an seinem Hals. Er küßte sie.

Haidrun: Er küßte sie?! Genug. Wenn du das heut vor allem Volk beschwören willst, so wie du mir's beschwurst, und wenn die Schuldigen es nicht leugnen können, dann will ich dein sein. Freya, nimm den Eid! (Sie legt ihre rechte Hand auf die linke Brust und umfaßt mit der linken Hand ihren Zopf.)

Ribbald (reckt drei Finger in die Höhe): Bei Wuotans Aug', ich geb' den Eid zurück. Heil dir, du meine helle Morgenlerche! Heil mir und dir! (Er will sie umfangen.)

Haidrun: Komm fort! Im Heiligtume regt sich was. (Rasch ab mit Ribbald durch das Tor rechts, das sie offen stehen lassen.)

(Aus dem großen Tor des Heiligtums kommen die Truten und Hagidisen, junge Mädchen von 14 bis 20 Jahren etwa, in weißen Gewändern, kurz geschürzt, unter ihnen Bothilde, Swanburg, Windilmod, Herrat, Gunhild und Halgerd. Vier von ihnen tragen Arme voll grüner Zweige, andre Körbe mit Blumen, zwei Rechen und Harke. Zwei Knechte schleppen auf einer Trage Rasenstücke. Sie kommen während des Folgenden bis zu dem Steinaltar, wo sie ihre Lasten niederlegen und sofort ihre Arbeit beginnen, die darin besteht, daß sie im Umkreis des Opfersteins und weit nach vorne hin den Boden mit Harke und Rechen glätten, den Opferstein selbst säubern und mit Laub umwinden und umstecken; die Knechte schichten mehr im Vordergrund aus den Rasenstücken ein niedriges Lager mit erhöhtem Kopfteil und gehen dann ab. Die Mädchen schmücken auch dies sowie den Opferstein mit Laub- und Blumengewinden.)

Bothilde (die die Aufsicht führt, dem Zug vorauslaufend und den Platz vor dem Opferstein zeigend, wo die Rasenbank errichtet werden soll): Hierher, ihr Männer! Hier war's voriges Mal. Ich habe mir den Platz genau gemerkt. Zwölf Fuß lang geradeaus vom Opferstein. (Sie schreitet, einen Fuß vor den andern setzend, die Entfernung ab.)

Swanburg: Ja, was zum Maienfest gehört, das weiß Bothilde besser als die Wala selbst. Und wenn heut Ingigerd nicht weiter weiß — Bothilde hilft ihr ein. Das Lied von Freyers Werbung kennt sie so genau — wenn ihr sie weckt um Mitternacht mit einem Bar daraus, sie bringt den rechten Stabreim auf der Stelle.

Herrat: Sie wär' auch gern bereit, im Wichtigsten die Maibraut zu vertreten. (Allgemeines Gelächter.)

Bothilde: Du, Herrat, etwa nicht? Tu doch nicht so, Duckmäuserin!

Gunhild (ein älteres Mädchen): Schweigt doch, ihr Losen! Schämt euch vor den Kleinen! — Hierher, ihr Jüngsten, helft mir den Opferstein mit Maien schmücken!

Windilmod (mit den dreien, die zuerst gesprochen haben, beim Rasenlager beschäftigt, leise): Wo bleibt denn Ingigerd? Saht ihr sie schon?

Swanburg: Ich sah sie seufzend aus der Kammer huschen. Sie hat geweint.

Die drei andern: Geweint — sagst du?

Halgerd (mit dem Rechen beschäftigt, herzutretend): Ich sah sie auch. Ich bot ihr guten Morgen und bat sie um einen Schwesterkuß. Da nahm sie mich beim Kopf und seufzte schwer, und durchs Gewand fühlt ich ihr Herz hart pochen.

Bothilde: Nein, Herrat, nein — begreift ihr das?

Windilmod: Ich schliefe auch nicht in der letzten Nacht.

Halgerd: Ei, Windilmod, du bist ein Vögelchen, ein scheues, das in jedem Mann den Häher sieht, der in den Lüften hoch nach Beute späht. Das glaub' ich wohl, daß du nicht schlafen würdest.

Herrat: Aber Ingigerd, die Stolzeste der Hagidisen, die keine Furcht kennt, die mit sichrer Hand das Opfertier im Sitz des Lebens trifft!

Bothilde: Doch Wolfbrand freilich ist zum Fürchten schön. Um den wär' ich imstand ....

Swanburg: Was denn, du?

Bothilde: Nein, nein, ich bin ja dumm!

Halgerd: Ich weiß, was sie verschweigt — ihr heil'ges Magdtum gäb' sie dran, die hehre Hoffnung, Wala einst zu werden, wenn sie dem edlen Wolfbrand folgen dürft' als ehlich Weib in seine stolze Halle. (Gelächter der andern.)

Bothilde: Pfui, Halgerd, pfui! Das ist nicht recht von dir. Ich will so wenig eines Mannes werden wie

irgendeine von euch andern. Ich mag nicht dienen. Mag nicht wie ein Tier von meiner jungen Brut mich quälen lassen und früh verwelken unter Müh und Not.

Swanburg: Das glauben wir dir gern. Du willst ja nur der Maibraut jedes Jahr den Bräutigam neiden. (Die andern lachen.)

Bothilde: Ihr seid nicht gut zu mir. Du, Swanburg, auch. Schlugst etwa du die Augen nieder, wenn Wolfbrand in die Schule kam, die heil'gen Lieder von uns zu lernen oder Runendeutung bei Vater Ivar froh mit uns zu üben?

Gunhild (zu den andern tretend): Habt ihr Großmutter Wala heut gesehn?

Herrat: Wir nicht. Was ist mit ihr? Sahst du Frau Adalist so zeitig schon?

Gunhild: Die Frühkost bracht ich ihr. Da fuhr sie auf aus düstrem Sinnen und rührte mit der Hand die Runen durcheinander, die sie geworfen auf des Tisches Bord und sah mich an mit Blicken fremd und groß, die eben erst aus weiter, weiter Ferne zurückzukehren schienen.

Windilmod: O, hat sie ein Gesicht gehabt in dieser Nacht?

Gunhild: Sie sagte nichts. Allein sie sah so ernst, daß ich mich fürchtete, so kummervoll, als wenn ein Unheil nahte.

Halgerd: Ein Unheil heut am frohen Fest?! Was kann denn Freyers Hochzeit Schlimmes bringen? Heut freut sich jegliches Geschöpf und jauchzt der Sonne. Und wo des Gottes goldner Wagen fährt, da segnet er das Land mit Fruchtbarkeit.

Windilmod: Ja, und wo Gerdas Auge lachend schweift, da blühn die Blumen üppiger als sonst, und alle

Vögel singen lieblicher, und das Getier, das friedliche, drängt sich herzu und folgt des Wagens Spur.

Halgerd: Doch wenn sie weint?

Bothilde: Sie darf nicht weinen. — Kommt, ihr Schwestern, kommt! Dem Griesgram, der an Freyers Fest nicht lacht, dem werfen wir Pechnäglein ins Gesicht. Und Ingigerd soll lachen.

Halgerd: Stört sie nicht. Sie schien so müd'.

Herrat: Warum nicht gar? Wir singen ihr das Lied. Ihr wißt's doch alle noch, das Holdalied?

Windilmod: Da kommt sie — still!

Ingigerd (tritt vorn aus der Vorhalle heraus, schreitet langsam auf die Mädchen zu und zwingt sich zu einem Lächeln): Nun, seid ihr fleißig? Habt ihr was geschafft?

(Auf ein Zeichen **Bothildes** kommen sämtliche Mädchen herbeigelaufen und bilden, sich bei den Händen fassend, einen Ring um sie. Sie bewegen sich im Tanzschritt um sie herum und singen das Holdalied *).

Hei, Holda Waldine, der Maien ist kommen,
Jetzt wird dir's dein Kränzlein, dein Krönlein genommen.
Die Lauberen aus grün Heide springen —
Wir Maidlein müssen dir Leide singen.

Hei, Holda Waldine, wer wird dich gewinnen?
Wem wirst du vom Wocken das Linnen spinnen?
Die Lauberen aus grün Heide usw.

---

*) Nach der Melodie des uralten rheinischen Mailiedes: „Zu Maien, zu Maien die Vögelchen singen, die Lauberen aus grün Heide springen."

Hei, Holda Waldine, ei hat dich die Trut?
Ei, hegst du den Hehren so unholden Mut?
Die Lauberen aus grün Heide usw.

Hei, Holda Waldine, dein Gürtel zersprang.
Wie heißt er, der Holda Waldinen sich zwang?
Die Lauberen aus grün Heide usw.

Hei, Holda Waldine, bald kommt's an die Sonn' —
Holt Holda ein Kindlein vom Hollerbronn.
Die Lauberen aus grün Heide usw.

Ingigerd (während des Gesanges): Ihr guten Mädchen entlaßt mich der Haft. — So hört doch, Schwestern! Schont mein! Ich bitte dich, Swanburg — Windilmod — Bothilde, hör' doch! Halgerd, laß mich doch durch! Du, Herrat — wie ihr grausam seid! (Sie versucht verschiedentlich, den Ring zu durchbrechen, aber die Mädchen halten fest und weisen sie neckisch zurück wie Kinder beim Reihenspiel.)

Bothilde (nachdem das Lied zu Ende gesungen ist und der Reigen sich aufgelöst hat, den Arm zärtlich um Ingigerd schlingend.) Nicht böse sein! 's ist unser altes Recht, die holde Maienbraut zu necken.

Windilmod (sich von der andern Seite anschmeichelnd): Wir können dich nicht traurig sehn. Komm, lach' uns wieder, süße Ingigerd!

Gunhild: Hat dich Frau Adalist wohl gar geschreckt mit bösen Vorbedeutungen?

Ingigerd: Was sagst du da? Ich sah die Wala nicht. Hat sie dir was vertraut?

Gunhild (erschrocken): Nein, nein, ich meinte nur... Sei mir nicht gram!

Halgerd: Großmutter Wala ist so alt. Und alte Leute träumen schwer.

Ingigerd: Sie träumte schwer?

Halgerd: Was Gunhild schwatzt! Gib doch nichts drauf! Heut mußt du glücklich sein.

Ingigerd: Ach, muß ich das?

Herrat: Gewiß, du Auserwählte du — du Götterbraut!

Bothilde: Sag, traute Schwester, könntest du je einen Mann so lieben, daß du selig wärst, dein Leben lang wie eine scheue Magd an seinem Herd zu hocken, des Herren Launen furchtsam dich zu fügen, dem Trunkenen die Riemen seiner Schuh zu lösen und nicht zu murren, wenn er, Flüche lallend, mit wüster Ungeduld die Treue tritt?

Ingigerd: Laß das! Wie quält ihr mich!

Bothilde: Ei sieh, nun hab ich dich! Mußt du nicht glücklich sein, daß solches Frauenlos dir ewig fremd? Daß du nur auserwählt, in deinem Schoß den Göttersproß zu hegen [als Minnepfand des hehrsten Mannes, den deines Stammes Ältste wert erfanden, einmal am hohen Feste dir zu nahen?]

Ingigerd: O, wüßtet ihr, wie ihr mich quält! Geht, geht, laßt mich allein! Ist hier euer Werk vollbracht? Im Heiligtume gibt's noch viel zu tun. Ich bitt' euch, geht, laßt mich allein!

(Die Mädchen schauen Ingigerd verwundert an und wenden sich dann schweigend zum Abgehen, indem sie alle Geräte mitnehmen.)

Windilmod (im Abgehen): So sah ich sie noch nie. Was ist ihr nur?

Halgerd: Die Stolze schämt sich wohl.

Bothilde: Wie kann sie sich des höchsten Ruhmes schämen!

Gunhild: Sie ist wohl anders als wir alle. Laßt sie nur! (Alle Mädchen ab.)

Ingigerd (verbirgt ihr Gesicht in den Händen, bis es still um sie geworden ist. Dann schreitet sie rasch zum Opferstein, rafft einige Blumen zusammen, die darauf liegen, hebt sie empor und spricht feierlich):

Blumen ihr, die ihr duftend dahinsterbt,
Magdlicher Reinheit liebliche Gaben,
Fromm unschuldige Opfer ihr —
Bergt, o bergt meine brennende Schmach,
Meiner Wangen Erblassen, Erglühen,
Schleiert im Blust mein sündiges Haupt.
Helft mir täuschen mit buntem Trug
All die ewigen Allseheraugen —
Freya, hilf deinem armen Kind!
Frevel, Frevel, hab' ich verübt,
Unwert ward ich geweihten Amtes,
Abscheu ward ich den Menschen und mir.
Büßen will ich das Unsühnbare.
Was ich verbarg in Wonnemondsnächten,
Nährend im Busen wehvollen Brand,
Leidvolle Lust und trunkenen Taumel,
Höchstes Entzücken, tiefstes Verzagen,
Süßesten Sehnens selige Schmach —
Büßen will ich das Unsühnbare,
Ehrlos entsagen dem heiligen Amte.
Ehehüterin, höre mein Flehn!
Weibeslos will ich wehrlos erleiden.

Folgen dem Manne, dienen als Magd,
Stumm erdulden der Menschen Spott.
Freya, höre die Fluchbeladene,
Gib durch ein Zeichen der Flehenden kund,
Daß ihr rettende Rache nah!

(Während der letzten Worte des Gebetes ist rechts im Vordergrund vor dem Tore **Ortnit,** zu Pferd, gefolgt von seinem Knappen **Swemmerling,** zu Esel, sichtbar geworden.)

Ha, wer naht in Wehr und Waffen?
Im Ritterschmuck ein trauriger Mann?
Ist das mein Zeichen? Der mein Retter?
(Sie verbirgt sich hinter dem Opferstein.)

(**Ortnit** reitet langsam durch das Tor herein. Er ist vollständig gewappnet in schwarzer Rüstung. Gesenkten Hauptes wie in tiefem Traum, die Zügel lang lassend, kommt er im Schritt dahergeritten. **Swemmerling,** ein dicker, hünenhafter Geselle, im Eisenhut und Kettenhemd, feuert seinen Esel zu rascherer Gangart an, um seinen Herrn einzuholen.)

Swemmerling: Herr, Herr, so hört doch nur! Durch Tor und Gatter reitet Ihr ruhig, ohne nur aufzuschauen. Träumt Ihr denn noch, Herr Ortnit? (Beiseite.) Vergaß er wohl seinen eignen Namen? Essen und Trinken vergaß er längst. Mein Futtersack ist leer — mir hängt der Magen — ich tu' nicht mehr mit. Ungefrühstückt in Heidenland fahren! Ei schönen Dank für das Abenteuer! (Zu Ortnit, der sein Roß anhält:) Herr, hört Ihr mich endlich?

Ortnit (streicht sich über die Stirn und schaut sich verwundert um): Wo sind wir hier?

Swemmerling: Das wüßt' ich gern von Euch. Ihr sagtet doch, daß wir heute noch, so's Gottes Wille, die Beine unter Eures Vaters Tisch ausstrecken würden.

Ortnit: Wie kamen wir daher?

Swemmerling: Der Nase nach, soviel ich merkte. Wenn es der Teuxel gut mit uns meint, dann sind wir hier in eine niedliche Mausefalle getappt. Braucht uns jetzt nur so ein Heidenkerl das Gatter zuzuschlagen, dann sitzen wir drin wie die Mucken im Mustopf. (Auf die hohe Umzäunung deutend.) Mein Grauer hupft nicht so hoch. — Was meint Ihr, Herr; machen wir uns hungrig davon, oder trauen wir dem Frieden? (Schnüffelnd.) Ich schmecke so was Liebliches in der Luft. Frisches Backwerk deucht mich; Milch, Honig und Weckenteig. Ja, schnobere nur, Grauer! Sind wir gar im gelobten Land Halleluja? Das ist keines übel duftenden Bauern Hof. Schaut nur, Herr, den stolzen Giebel, Trutzturm und reiches Schnitzwerk rings! (Er steigt ab und tritt nahe an die Pfosten des Vorbaues heran.) Zaubersprüche — Gott steh mir bei! (Er schlägt drei Kreuze.)

Ortnit: Schwatz nicht, hilf mir vom Roß!

Swemmerling (tritt herzu mit seinem Esel und hält mit der freien Hand die Zügel des Rosses): Was ist Euch, Herr, Ihr zittert ja?

(**Ortnit** ist abgestiegen und hat in tiefer Bewegung seine Arme gegen das Heiligtum ausgebreitet; nun nimmt er den Helm vom Haupte, fährt sich mit der Hand über die Stirne, kniet nieder und berührt mit der Rechten den Boden.)

Ortnit:

Heiliger Boden meiner Heimaterde!
Ich rühre dich mit Hand und Fuß und Knie.
Ich grüße dich, vertrautes Heiligtum
Der Stammgenossen, dich, geliebter Wald,
Die grünen Matten und den starren Fels —
Dich, Sonne meiner Heimat, grüß ich wieder.
O segne, segne, den unsel'gen Sohn,

Der an die Treu' sein Teuerstes verlor,
Dem Grimm und Gram in trauerbangen Nächten
Die graue Asche früh aufs Haupt gestreut.
Heilige Erde, der aus heißem Schoße,
Aus Urweltsbronn geheimnisvoller Tiefen
Heilquellen segenvoll zu Tage springen —
O, heil' auch meiner Seele Todeswunde
Und laß die welken Wurzeln meiner Kraft,
Wie Kinderärmlein um der Mutter Kniee,
Die segensschwere Scholle durstig greifen.
Starker von Oben, ewig Waltender,
Allvater, höre mich!

(Er erhebt sich, stellt sich fest und breit hin und stemmt sein Schwert vor sich.)

So steh' ich neu
Und fasse mit den Füßen Heimatsboden
Und stemme froh mein Schwert in starken Stein.

Swemmerling (der mit den beiden Tieren sich im Hintergrund gehalten und andächtig zugehört hat): Amen! Amen! — Herr, ihr könnt besser beten, verzeih mir's Gott, als unser hochwürdiger Bischof von Stratisburg. Ich glaube gar ... (Er wischt sich mit dem Ärmel über die Augen.) Nu, 's ist weiter keine Schande.

Ortnit: Geh, guter Swemmerling, versorg die Tiere. Dort an der Hinterpforte klopf' du an und bitt' um Unterstand. Doch sag' nicht, wer dich schickt.

Swemmerling: Schon gut. — Heissa, ihr Vierbeiner, jetzt gibt es endlich Frühstück! He! Hoppla! (Setzt sich mit den Tieren in Trab.) Ei, da könnt ihr traben! (Ab links hinten.)

(Indem **Ortnit** auf den Vorbau zuschreitet, wird der Teppich vorne zurückgeschlagen, und **Ivar**, ein ehrwürdiger Greis, tritt heraus.)

Ivar: Ein Ritter, gerüstet? Ei, fahrender Mann, bist du so fremd der Sitte unsres Landes, daß du dem Heiligtum in Waffen nahst? Hier waltet Gottesfriede.

Ortnit: Entfremdet ward ich — fremd nicht bin ich, Herr. Vor vierundzwanzig Jahren zog ich aus . . . (Er stockt in freudiger Bewegung und tritt einige Schritte auf Ivar zu.) Ehrwürdigster, bist du nicht Ivar?

Ivar: Ivar, der Raugraf bin ich, ja. Dich kenn' ich doch wohl nicht. Die alten Augen tun der Erinn'rung nur noch schlechten Dienst. Wie nenn' ich dich?

Ortnit: Nenn' mich wie deinen Sohn, den Erstgeborenen, den du einst erkorst, des Stammes überzähl'ge Jungmannschaft als Herzog zu geleiten, neu Land zu finden, friedlich oder feindlich.

Ivar: So bist du Ortnit?

Ortnit: Ortnit steht vor dir.

Ivar:

Ortnit, mein Sohn, mein Einziger, du lebst?
(Lange Umarmung.)
O, daß ich diesen Tag der höchsten Gnade
Noch schauen darf!

Ortnit:

Sind meine Brüder tot?

Ivar:

Alle Geschwister starben dir.

Ortnit:

Die Mutter?

Ivar:

Sie gab ihr Leben für die Jüngste hin . . .

Ingigerd

(die schon nach dem Abgang Swemmerlings sichtbar geworden ist und mit freudiger Bewegung gelauscht hat, nun rasch hinzutretend):

Die Spätgeborene; doch diese lebt,
Und froh grüßt Ingigerd den einz'gen Bruder.

Ortnit

(ihre beiden Hände fassend, in ihrem Anschauen verloren):

So nenn' ich Ingigerd die süße Schwester?

Ivar:

Den Göttern weihte sterbend sie die Mutter,
Im stillen Heiligtume wuchs sie auf,
Der Runen kund und alles höchsten Wissens.
Heilsrätin ward die Reine ihrem Volke
Und auserwählt, am heutigen Maienfeste
Die Gottesbraut im Spiele vorzustellen.

Ortnit:

Heut feiert ihr das Fest des Wonnemonds?
An so geweihtem Tage fand ich heim?
O Vater, Schwester!

(Er umfaßt mit dem rechten Arm **Ivar**, mit dem Linken **Ingigerd**, und so kommen die drei nach vorne.)

Ingigerd (flüsternd):

Du, mein Retter, du!

Ivar:

Entwaffne dich, mein Sohn.

Ingigerd:

Ich helfe dir.

(Sie schnallt ihm eifrig Brünne, Arm- und Beinschienen los.)

Ivar:

Und ganz allein kehrst du zu uns zurück?

Ortnit:

Nicht ganz allein, der treue Swemmerling,
Schildknappe mir aus mancher heißen Schlacht...

Swemmerling (kommt eilig von hinten links herbei): Rieft ihr mich, Herr?

Ortnit: Das nicht, doch tritt nur näher. Neig' dich vor meinem Vater und der Schwester. Und dann tu' ab dein feindlich Eisenzeug.

Swemmerling: Ich grüß' euch, hoher Herr und edle Fraue.

Ortnit: Schau, alter Freund, mein trautes Schwesterlein ist eine Hagidise — weißt du wohl, die ihr, das Wort verdrehend, Hexen heißt.

(**Ingigerd** lacht hell auf und bringt die Waffen in die Vorhalle, worauf sie im Innern verschwindet.)

Swemmerling (zahlreiche Kreuze schlagend): Gott steh mir bei! Dominus nobiscum! Kyrie eleyson! Daß mich das Mäuslein beiß! — So schauen Hexen aus?! Gotts blau und Blitz und Donnerschlag! — Verzeiht mir alle Heiligen die Sünde! — So wollt' ich doch...

(Fern von drinnen aus dem Halgadom erklingt das Gelächter der Maiden und darauf die erste Strophe des Spottliedes: „Hei, Holda Waldine, der Maien ist kommen.")

Swemmerling (der mit seligem Ausdruck gelauscht hat): Sind das auch Hexen, Herr, die gar so lieblich singen?

Ortnit: Gewiß. Heiligtumsmaiden heißt man die. 's ist nicht viel anders als im Frankenreich ein Nonnenkloster.

Swemmerling: Hol mich der und jener! Im Hofe traf ich eben zwei, drei Stück von diesen Nönnlein — allerliebste Racker! Sie boten mir zum Willkomm Butterweck mit Honig drauf. Geht man mir so ums Maul, so möcht' ich, mit Verlaub, wohl meine Tage als Abt in diesem Kloster fromm beschließen.

Ortnit:

Du bist nicht grad bescheiden, dicker Freund.

Ivar:

Er ist ein Christ?

Ortnit:

Vom Alamannenstamme
Am obern Rhein. Ein Christ und dennoch treu!
Sein Christentum hält ihm der Magen warm.
Seit Kindesbeinen war er gar ein frommer
Kostgänger aller guten Klosterküchen.
Hat sich ein stattlich Wänstlein angemästet
Und von dem edlen Traubensaft Burgunds
Das Zipperlein sich mählich angesogen.
Das soll ihm unser Heilquell baß vertreiben.

(Er legt seinen Arm um Swemmerlings Schultern.)

Er ist der einzige, der mir Treue hielt.
Von allen Stammgenossen, die ich einst
In Frankenland zu Sieg und Wohlstand führte
Fand ich nicht einen, der ins Heimatland
Mit mir zurückzukehren willig war.

Ivar:

So bliebst du unvermählt?

(**Ortnit** wendet sich unwillig ab.)

Swemmerling (leise zu Ivar): Sprich nicht davon, das ist der grimmige Kummer, der meinen armen Herrn so traurig macht.

(**Ingigerd** kehrt mit einem kleinen, schöngefaßten Methorn zurück.)

Ivar (zum Sitzen am Steintisch einladend): Komm, setz' dich hier, Ortnit, mein Sohn. Den Willkomm bringt dir deine Schwester dar.

Ingigerd (Ortnit zutrinkend):
Dem Bruder sei's gebracht.

Ivar (nimmt ihr das Horn ab):
Und frohe Wiederkehr.

(Er trinkt und reicht **Ortnit** das Horn.)

Ortnit:

Den abgeschiednen Teuren trink ich Minne.
(Trinkt aus und reicht das Horn **Swemmerling.**)
Geh du und laß dir's drinnen wieder füllen.
(**Swemmerling** ab links hinten.)

(**Ivar, Ortnit** und **Ingigerd** nehmen auf den Steinbänken am Tisch Platz.)

Ivar:

Wir sind allein, nun rede frei.
Birg deinen Kummer in des Vaters Brust
Und laß die Schwester deines Leides pflegen.
Warum kehrst du allein zurück?

Ortnit:

Weil ich
Von meinem ganzen Stamm, von all dem Volk
Zusamt den Fraun und Kindern, die ich einst

Vor vierundzwanzig Jahren ausgeführt,
Der einz'ge bin, der unserm Irmingott
Die Treue hielt.

Ivar:

Der Einzige?

Ingigerd:

O Wala,
Du hast das Furchtbare vorausgesagt!

Ivar:

Ich fass' es nicht! Wie konnte das geschehn?

Ortnit:

Roms schwarze Raben flattern rheinhinab —
Und wo sie nisten, hebt Vernichtung an:
Vernichtung alter Sitte, alten Rechtes,
Vernichtung alles stolzen Mannestums,
Vernichtung aller aufrecht freien Art.
Die Nächstenliebe pred'gen sie im Namen
Des toten Gottessohns am Marterkreuze
Und härten doch die Herzen nur zum Haß
Und säen Zorn und Zwietracht unter jene,
Die sich die Nächsten sind von Blutes wegen.
Kind wider Eltern, Sippen wider Magen,
Weib wider Mann in blinder Wut. — Warum?
Nicht weil der eine bieder, treu und ehrlich,
Der andere ein feiler Schurke wäre
Voll Lug und heuchlerischer Niedertracht —
Nicht darum hetzt der Römling Blut an Blut.
Der ist der Todfeind, der nicht glauben mag
Den Wundermären, die im Morgenlande
Vor grauer Zeit ein fremdes Volk ersann;

Wer nicht sein Haupt der Wassertaufe beugt,
Wer nicht in seiner Seele Heimlichkeiten,
Wie in den letzten Winkel seines Hauses
Den Priester schauen läßt, der sich berühmt
An Gottes Statt die Sünden zu vergeben.
Und was heißt Sünde? Just der Schöpferdrang
Aus tiefsten Sehnens Not und Seligkeit,
Der Menschen, Tiere, Pflanzen fest vereint
In Hochgefühle gottentstammten Lebens.
Erkenntnisfrohen Geistes freier Mut,
Der edlen Schönheit heitrer Siegeslauf,
Der starken Kraft selbstsichrer Eisenschritt
Heißt ihnen Sünde. Und die Seligkeit
In ihres dreigespaltnen Gottes Himmel
Winkt dürft'gen Duckern, armen Schächern eher.
Ein Siechentrost nur ist ihr Paradies,
Ein Krüppelheim der Leiber und der Seelen.

Ivar:

Und damit locken sie ein deutsches Volk?

Ortnit:

Sie fangen erst die Könige und die Herr'n.

Ingigerd:

Wie wär' das möglich?

Ortnit:

Könige sind klug.
Ihr Vorteil liegt doch auf der flachen Hand.
So töricht lebt kein Tropf im Weltenrund,
Der nicht begriffe, daß des Fürsten Faust
Mit leichter Müh' entmannte Völker lenkt.
Und nach den Fürsten fangen sie die Frauen

Mit goldener Gewänder starrer Pracht,
Mit Weihrauchnebel, seltsamem Gesang,
Mit heißem Schmeichelwort vom milden Christ,
Der alle ihre Sünden auf sich nahm,
Für alle Ewigkeit vorausgebüßt
Den himmelhohen Berg der Menschenfrevel.

Ivar:

Das ist die Botschaft ihres neuen Heils?

Ortnit:

Die Heilandskunde schafft die Hülle nur,
Darein der alte Kern sich birgt: Roms Joch.

Ivar:

Das mögen Franken fürchten, doch nicht wir,
Wir Chatten, Alamannen, Niedersachsen,
Die wir die Römer über den Rhein geworfen
Zwei-, dreimal, als sie noch die Welt beherrschten.

Ortnit (sehr stark):

Roms schwarze Raben flattern übern Rhein —
Weit mächtiger als die Heere der Cäsaren.
O Vater, Vater, kenntet Ihr wie ich
Die feinen Künste dieser — Friedensboten ...

(Er greift sich an den Hals, dann faßt er sich an die Stirn und fährt rasch und leise fort:)

Ich nahm ein freies Weib von edlem Stamme
Und hegte sie gleich einem Heiligtum.
Mit heißem Herzen liebreich lehrt ich sie
Armanenweistum, unsre hohe Rita,
Wie du sie einst dem Jüngling anvertraut.

Mein schönes Weib gebar mir holde Kinder —
Ihr erstes Stammeln war ein fromm Gebet
Zu unsren Göttern. — Jüngst zog ich zu Felde
Mit König Sigibert, der mir zu Lehn
Mein schönes Land im Wasgenwald verlieh.
Drei Wunden bracht' ich heim und Siegesruhm.
Da grüßte mich mein Weib mit Christengruß
Und weigerte mir ihres Mundes Kuß,
Bis daß in Demut ich das Kreuz geküßt.

Ingigerd:

Du tatest's nicht?

Ortnit (aufspringend):

Nein, nein, ich tat es nicht!
Trotz setzt ich wider Trotz und darbte so,
Unsagbar elend, meiner großen Liebe ....

Ingigerd:

Und deine Kleinen?

Ortnit:

Waren all getauft
In Heimlichkeit da ich zu Felde lag.
Und als ich sie mit güt'gen Worten lockte,
Hohnlachten sie und riefen: Pfui, du Heide!

Ingigerd:

O Scham und Schmach! Da strafest du das Weib?

Ortnit:

Da ging ich hin und schlug den Pfaffen tot,
Der mir das angetan.

Ivar:

Und ward dir Recht?

Ortnit:

Vom Papst in Rom ward ich gebannt, verfemt.
Des Königs Gunst verlieh mir keinen Schutz.
So fand ich mich zur Heimat, ganz allein.

Ivar (sich erhebend und den Arm um ihn legend):

Mein Sohn, mein lieber Sohn!

Ingigerd

(an seine andere Seite tretend und seine Hand ergreifend):

Mein armer Bruder!

(Hornrufe von oben. Die Jäger, unter ihnen **Wolfbrand,** treten aus dem Walde und kommen, einzeln oder zu zweien, singend den Felspfad herunter. Auf einer Tragbahre, von frischem Laub bedeckt, tragen zwei Mann den erlegten Hirschen auf den Schultern herunter. Zuletzt kommt die Meute.)

Jägerchor II (während des Heruntergehens auf dem Fußpfad mit der Jagdbeute). *)

Erster Halbchor (die Alten):

Sag mir an, mein lieber Weidmann,
Was macht den Wald weiß?
Was macht den Wolf greis?
Was macht den See breit?
Woher kommt alle Klugheit?

Zweiter Halbchor (die Jungen):

Das will ich dir wohl künden, Gesell:
Schnee macht den Wald weiß,
Alter macht den Wolf greis,
Regen macht den See breit,
Von schönen Jungfräulein kommt alle Klugheit.

---

*) Es empfiehlt sich während des Herabsteigens den Jägerchor I wiederholen und den geteilten Chor erst unten singen zu lassen.

[**Beide zusammen** (während sie die Beute ablegen):

Hohoho da!
Hohoho da!
Daho! daho!
Woluff, woluff, Edel und Knecht,
Alle Mannen weidgerecht!
Woluff, Edelfrauen und Jungfrauen
Laßt uns das brave Jagen beschauen.
Woluff! Woluff! in deß' Namen,
Der da schuf den Wilden und den Zahmen!
Hohoho, Trautgesell, frisch ritterlich!
Der helle Tag scheint über dich.
Weidmannsheil!]

(Gleich nach den ersten Hornrufen und während des Gesanges kommen die **Heiligtumsmaiden, Swemmerling** in ihrer Mitte, aus dem Hauptportale des Tempelbaus. Von links hinten und rechts vorne strömt Volk herbei. (Doch nur etwa halb so viel, wie im zweiten Akt auftreten.) Unter den Frauen **Haidrun.** Unter den Männern **Ribbald.** Das Volk gesellt sich zunächst zu den Jägern und beschaut die Jagdbeute.)

Herrat (aus dem Tor stürmend): Hallo, das lustige Gejaid ist da!

Gunhild: Ei brav, da bringen sie den Hirschen!

Swanburg: Das Opfer mag heut Freyer wohl gefallen.

Windilmod (die Gruppe am Steintisch gewahrend und die Vorstürmenden anhaltend): Still doch! Seht ihr nicht die drei? — Schwester Ingigerd, sag' deinem Bruder doch, er soll uns grüßen.

Ortnit: Von Herzen grüß ich euch, ihr Frühlingsfrohen.

Alle Mädchen: Heil Ortnit! Zur Heimkehr Sal und Sieg!

Bothilde (Swemmerling einen neckischen Stoß gebend): Ach, Ingigerd, der Mann hier ist so dumm! Was der uns alles fragte! Ob wir auf Besen durch die Luft wohl reiten könnten? (Gelächter der Mädchen.)

Halgerd: Ob unser Liebster nicht in Bocksgestalt, mit rauhem, langem Schweif und üblem Schwefelruch uns manchmal nachts erschiene? (Gelächter der Mädchen.)

Windilmod: Gar nichts weiß der dumme Mann — von Freyer und von Holda nichts, und von dem goldnen Eber und der Maienbraut.

Gunhild: Alles mußten wir erst ihm erzählen.

Herrat: Und dann sang er uns ein Lied von seiner Göttin, die auch als Jungfrau einen Sohn gebar.

Bothilde: Er brummt' es wie ein Bär.

Swemmerling: So wie ihr Zuckerschnäbel kann ich freilich nicht schalmeien. (Er tritt zu Ortnit.) Herr, mir geht's gut. Ich fühl' mich sozusagen ganz heidenmäßig wohl — verzeih mir Gott die Sünde! — (Bekreuzt sich mehrfach).

Swanburg: Was fuchtelst du denn so?

Swemmerling: Ich schlage mir das heilige Kreuz ums Maul, damit ich's mir nicht lästerlich verbrenne. — Hallo! da gibt's gut Wildpret! (Geht nach dem Hintergrunde zu den Jägern.)

(Inzwischen sind die Jäger unten angekommen und haben den Hirschen im Hintergrund niedergelegt. Das Volk hat sich um sie geschart. Mit einer Fanfare wird das Jagen verblasen. Darauf macht sich **Wolfbrand** durch die Menge Bahn und schreitet auf **Ivar** zu. Das Volk kommt nun auch mehr in den Vordergrund und macht sich gegenseitig auf den fremden Ritter aufmerksam. **Ribbald** und **Haidrun** jedoch sind gleich auf den Fremden aufmerksam geworden und haben sich, scharf beobachtend, im Vordergrund gehalten.)

Wolfbrand (vor Ivar tretend, stutzt, da er Ortnit gewahrt und sagt etwas stockend): Hoher Herr, wir bringen dir den Hirschen.

Ivar: Ortnit, schau, das ist der Jungmann edlen Bluts, Wolfbrand, der Besten einer, der vom Rat der Ältesten einstimmig auserwählt, nach altem Brauche heut mit deiner Schwester ....

Ingigerd (die Wolfbrand und ihren Bruder erschrocken angestarrt hat, wankt, sucht mit der Hand eine Stütze und läßt sich auf die Steinbank sinken).

Ivar: Was ist dir, Kind?

Ingigerd: Nichts, Vater, nur — ein wenig müde.

Ivar (zu Ortnit, auf Wolfbrand weisend): Reich ihm die Hand, er ist ein Heldensproß, der hohen Ehrung wert.

Ortnit (faßt Wolfbrands Hand): Ich grüße dich als Freund.

Swemmerling (im Vordergrund beiseite): Und Schwager eines einzigen Maientags! Meiner Seel, ein wunderlicher Brauch!

Wolfbrand (Ortnits Hand noch festhaltend): Dir ist vielleicht die Sitte fremd geworden. Du warst so lang im Frankenland. Wenn's dich verdrießt, daß ich mit deiner heil'gen Schwester meiner Jugend heißen Drang vermähle ... Es ist ein Spiel nur — sei mir drum nicht gram! Ich wollt', es wäre Ernst — ich dürfte frei die Augen aufheben zu der Herrlichen und sie mein Weib, dich meinen Bruder nennen!

(**Ingigerd** schaut auf und blickt gespannt auf die beiden.)

Ortnit: Du bist mein Bruder. Alle seid ihr meine Brüder, die ihr der Ahnen Erbe, Allvater und die Himmlischen alle, die holde Sage wie die alte Sitte noch hegt in deutscher Treue sichrer Hut.

Alles Volk durcheinander: Heil Ortnit! Frohe Heimkehr! Sal und Sieg!

(**Ivar** schreitet feierlich durch das Volk nach dem Opferstein. Währenddessen macht sich **Ribbald** ganz im Vordergrunde an Haidrun heran.)

Ribbald: Sahst du sie schwanken? Sahst du seinen Blick?

Haidrun: Der Bruder, scheint mir, schuf dem Helden Furcht.

Ribbald: Dem soll vor solcher Bruderschaft noch grausen.

Haidrun: Bleib' du nur fest!

Ribbald: Ich halte dich beim Wort!

Ivar (am Opferstein, sehr feierlich):

Ihr freien Männer unsres alten Stammes,
Ihr Fraun und Jungfraun und ihr Hörigen auch,
Von edlen Herr'n genährt und wert geachtet —
Ich trete vor euch hin mit ernster Mahnung:
Begrabt den kleinen Groll des Alltags heute,
Wem Unrecht ward gefügt von seinem Nächsten —
Vergebt, vergeßt, Mann, Weib und Herr und Knecht.
Uns droht Gefahr. Sie soll uns einig finden,
Gleich einer ehernen Kette, Hand in Hand.
Der Wala taten es die Runen kund,
Die heut sie warf in erster Morgenfrühe.
Unheil droht unserm Volk. Mein lieber Sohn
Bracht' uns aus Frankenland die bange Kunde:
Roms schwarze Raben flattern übern Rhein!
Laßt sie uns finden, wie sie Ortnit fanden —
Unbeugsam, starr wie unsrer Berge Stein
Und wurzelfest wie unsrer Wälder Pracht,

Daß sie im Anprall sich die Stirn zerstoßen
An unsrer Treue festgefügtem Fels.
Am heiligen Strome haltet ihr die Wacht —
Walhall zu hüten seid ihr auserwählt.

(Er erhebt die Hände zum Gebet.)

Chorfinale.

Ivar (gesprochen zur Harfe):

Wuotan waltender Irmingott
Walvater wend uns das Weh!

Chor:

Walvater wend uns das Weh!

Ivar:

Treue tragen wir dir im Mut,
Nie täusch' uns töriger Trug.

Chor:

Nie täusch' uns töriger Trug.

Ivar:

Gottesfronden und Edelfreie,
Frau'n und Mannen, Herren und Knecht,
Alle nehmen wir Urväter Erbe,
Ahnen-Weistum in ewige Acht.

Chor (wiederholt):

Alle nehmen wir Urväter Erbe,
Ahnen-Weistum in ewige Acht.

[**Ivar:**

Lachende Sonne läßt uns leben,
Gab uns zu Lehn unser Väter Land.

Sonnensöhnen und -töchtern senkte
Heiliges Sehnen sich in die Brust,
Ewigem Geiste sich eng zu vereinen,
Der ins Endliche einst sie entließ.
Sollen wir zagen wie zitternde Knechte,
Zuckend uns ducken vor göttlichem Zorn?
Götter vergehen zu neuem Erstehen,
Gleichnis sind sie des Ewigen nur —
Ruhig ragt in der Welten Runde
Einzig die Rita ewig zu Recht,
Bleibend gebannt in bergende Runen,
Bis Breidablick brennet im letzten Brand.]

Chor:

Götter vergehen zu neuem Erstehen,
Gleichnis sind sie des Ewigen nur —
Ruhig ragt in der Welten Runde
Einzig die Rita ewig zu Recht.
Bleibend gebannt in bergende Runen,
Bis Breidablick brennet im letzten Brand.
Starker von oben, hilf uns bestehen,
Was am Stein uns die Norne spann!
Freier Männer und froher Frauen
Fest im Verein ein friedliches Volk,
Weistum wahrend und Väter Sitte,
Freißlich dem Feinde, fügsam dem Freund,
Hüter des Heiligtums, heilige Eide
Halten wir, Allvater, dir!
Wuotan, waltender Irmingott,
Walvater, wend' uns das Weh!

Ende der ersten Handlung.

Zweite Handlung.

Unter den Klängen eines festlichen Marsches füllt sich der ganze Schauplatz allmählich mit dem festlich gekleideten **Volk.** Es wird zunächst von kräftigen Männern je eine große Met- und eine Biertonne hereingerollt und im Hintergrunde auf Steinen festgelagert. Dann strömt das geringere Volk herbei und gruppiert sich an der Berglehne hinauf im Halbkreis. Dann kommen ältere Freie mit Frauen und Kindern, die mehr im Vordergrunde Platz nehmen. Unter ihnen befinden sich auch **Ribbald** und **Haidrun,** die aber nicht zusammen gehn. Die Fässer werden angezapft und von jungen Mädchen und Frauen aus dem Volk in allerlei Trinkgefäßen, Hörnern, Schalen, Bechern, Bier oder Met herumgereicht und fleißig nachgefüllt. Haidrun beteiligt sich auch an dieser Verrichtung, und es muß auffällig gemacht werden, daß Ribbald von ihr besonders häufig zu trinken verlangt und sie ihn immer unwilliger vom Zuvieltrinken abzuhalten sucht. Dieses Zechen muß natürlich aufhören, sobald sich die Aufmerksamkeit auf das eigentliche Festspiel richten soll. Möglichst lebhaft bewegtes Treiben herrscht unter dem Volk. Von draußen durch das große Tor rechts herbeikommende Familien werden von schon anwesenden Freunden herzlich begrüßt. Festgebäck wird ausgeteilt von älteren Frauen, um die sich namentlich die Kinder drängen. Scharen von Hörigen brechen in Heilrufe aus, wenn ihre Herren eintreten usw.

Alsdann tut sich unter schmetternden Fanfaren das große Tor des Tempels auf, aus dem sich der eigentliche Festzug ergießt. An der Spitze geht eine Schar kleiner **Mädchen** in weißleinenen Kittelchen, Blumenkränze auf dem mit Bändern durchflochtenen Haar. Sie streuen Blumen aus kleinen Körben auf den Weg.

Sodann erscheint der vergoldete, reich mit Girlanden geschmückte und mit Runen bunt bemalte Sonnenwagen Freyers, ein niedriger vierräderiger Karren. Vor den Wagen ist die primitiv gestaltete Figur des Ebers Goldborst, auf einem Brett mit Rollen befestigt, gespannt. In Wirklichkeit wird der Karren geschoben und gezogen von nackten nur mit einem Schurzfell bekleideten und mit bunten Stirnbändern geschmückten **Knaben.** Auf dem Wagen stehen **Wolfbrand** und **Ingigerd** in phantastischen Kostümen als Freyer und Gerda. Gerda streut Blumen unter das Volk. Freyer hält die goldenen Zügel des Ebers in der Hand. Hinter dem Wagen schreiten ganz in Weiß, und zwar jetzt in langen Gewändern und Schleiern, die **Heiligtumsmaiden,** ebenfalls mit Blumenkränzen im offenen Haar. Einzelne von ihnen tragen Opfergeräte, ein Kohlenbecken mit Feuer vom heiligen Herd, das Opfermesser, das Opferfleisch, Räucherwerk, einen goldenen Pokal nebst Kanne und den Steinhammer Donars. Mitten in dem freien Raum zwischen den in zwei Gliedern marschierenden Heiligtumsmaiden schreitet **Adalist,** die Wala, eine hohe Greisin, gebückt auf einen Stab gestützt und von einer der jüngsten Maiden, **Windilmod,** geführt. Darauf **Ivar,** der Raugraf, mit **Ortnit** und den übrigen **Armanen** (Schöffen und Ältesten). Den Beschluß des Zuges bildet der Heerbann des Gaues, die junge waffentragende Mannschaft in vollständiger Rüstung, darunter **Helmschrot** und **Wolfgrim. Swemmerling** tritt bei Beginn des Festzugs in die Vorhalle, deren Teppiche zurückgeschlagen sind, und schaut von dort verwundert zu.

Der Festzug bewegt sich langsam bis auf die Höhe des Opfersteins zu. Das Volk strömt von allen Seiten herbei, und es muß nun, bis die Musik aufhört, ein fortwährendes Heilrufen unterhalten werden. Der Gedanke ist der, daß der Frühlingsgott mit seiner Braut, des besiegten Winters schöner Tochter, durch die Fluren fährt und wo er hinkommt das Wachstum segnet. Das Volk kniet nieder oder beugt sich wenigstens mit ausgestreckter Hand vor dem vorüberziehenden Wagen, und jeder Landwirt trägt dabei seine besondere Bitte vor. Es ist also ein fortwährendes Durcheinanderklingen von Ausrufen, wie etwa: „Siegreicher Gott, segne auch heuer mein Weizenfeld! — Der vorige Sommer versengte mir meines Feldes Frucht; bewahr uns

gnädig vor Mißwachs, du Gütiger! — Gerda, Holda, lächle uns gütig! — Holda Waldine, wir laden dich gastlich in unsere Flur! — Mit Blüten hast du unsere Äpfel, Birnen und Kirschen reich gesegnet, laß reifen die Frucht, du Freundliche! — Mißwachs wende, segne, Sonne, segne die schwellenden Säfte! — Freyer, du Holdseliger, du segnetest meiner Mutterschafe Leib — weiße Lämmlein springen in Scharen auf meiner Wiese, hüte sie vor dem Wolf, du Starker, du! — Holda Waldine, schenk mir von deinen Blumen. Braut würde ich gern bis Sonnwende noch! — Gramgebeugt nahen wir euch, ihr Jugendprangenden, in unserer Trübsal Dunkel lachet hinein, daß wir nicht verzweifeln am Leben! — An der Waldwiese fern hausen wir, Blumen brachtest du uns im Überfluß, nun bring' uns auch Brot! — Heil dir, Freier! — Heil dir, Gerda! — Heil euch, leuchtendes Götterpaar!" — und dergleichen mehr.

Wenn der Zug beim Opferstein angekommen ist, schweigt die Musik, und nach einem letzten allgemeinen Ruf des ganzen Volkes: „Heil, Freyer! Heil, Gerda! Leuchtendes Götterpaar, segn' uns die Flur!" wozu die waffentragenden Männer gegen die Schilde schlagen, gruppiert sich alles im Hintergrund und im Halbkreis nach rechts und links vorn, so daß vor dem Opferstein und der Rasenbank ein genügend weiter Raum frei bleibt. Die Ältesten, Schöffen usw. nehmen auf den Steinbänken links Platz, unter ihnen Ortnit. Ivar und die Wala begeben sich rechts und links an den Opferstein, wo Holzsessel für sie bereitgehalten sind Die Heiligtumsmaiden gruppieren sich anmutig zu Füßen des Opfersteins. Wolfbrand und Ingigerd verlassen den Wagen, der von den Knaben beiseitegeschoben wird, und setzen sich auf die Rasenbank. Die Krieger mischen sich unter das Volk. Während dieser Auflösung des Zuges bereiten die Heiligtumsmaiden das Opfer vor, indem sie auf dem Stein Feuer entzünden und das Opferfleisch, nämlich Herz und Leber des Hirsches, bereitstellen. Dann tritt Adalist, die Wala, hinter den Opferstein. Das laute Stimmengewirr schweigt.

Adalist:

Allvater zürnt uns! Unheil zögert noch
Am Tore dieses Tags, der Holdas Zauber,
Dem frühlingsfrohen Werdedrang geweiht.
So laßt uns Sühne suchen für die Schuld,
Die heimlich wohl von Herd zu Herde schleicht.
Der blutigen Opfer haben lang entbehrt
Die guten Götter; zärtlich ward die Zeit,
Und sanfte Sitte zähmt den starren Sinn,
Der alter Satzung strenge Übung fodert.
Backwerk und Blumen nur noch brachten wir,
Weichmütige, den Wonnespendern dar,
Statt Roß und Stier, wie unsre Väter taten.
Wenn ich der Runen Mahnung recht erriet,
Kränkt unser matter Mut die Himmlischen.
So laßt uns denn, dem alten Brauchtum treu,
Die Beute dieses Tags den Göttern weihen.
Den guten Göttern edles Eingeweid'
Des starken Hirschen —
Dem frohen Freyer Leber und Lunge —
Holda brenne des Hirschen Herz —
Lohe lecke das Blut —
Sühne bring' uns der Brand —
Unheil wende die selige Braut —
Segen sende der Gottestraut!

Sie legt während dieses Spruches das Opferfleisch ins Feuer und (schüttet Räucherwerk hinterher, so daß die Flamme ein paarmal hoch aufsprüht.)

(Während das Opfer brennt, ordnen die Maiden eine Schar von Kindern zum Reigen auf dem freien Plan vor dem Opferstein. Inzwischen kommt Haidrun mit gefülltem Kruge vorn links bei Swemmerling vorbei.)

Swemmerling (hält sie am Rockzipfel fest): Halt, Wetterhexe! Geh mir nicht vorüber. Gottsblitz, hast du ein paar Augen im Kopf! Ich seh' schon, ungebrannt entrinnt man diesem Lande nicht. Puh, mir wird's heiß — einen schönen Durst schafft mir das! Was hast du da im Krug?

Haidrun: Maibier, du Christenmann. Stark eingebraut. Trinkst du zuviel davon, stößt dich der Bock.

Swemmerling (hält ihr sein Trinkhorn hin, daß ihm an der Seite hängt): Nur zu, niedliche Schenkin, darauf will ich's wagen. Ich hab' alle Weine durchgekostet von Marsilia bis hinauf in unsern Wasgau, und sie haben mich nicht umgebracht. Bloß mit eurem Met laß mich zufrieden. Das ist ein schmähliches Geschlabber. Das müßt ihr Christenmenschen nicht verraten, daß eure Götter Met in Walhall trinken, sonst bekehrt ihr keinen. (Er trinkt.) Hm, nicht übel. Kommst du des Weges wieder, Glanzaug', schlüpfe nicht an mir vorbei.

I. Kinderchor.

1. Jo, jo, jo!
Wir wollen den Sommer wecken gehn.
Winter kroch ins Mauseloch,
Wie der Lenz uns lachte,
Wolf und Fuchs und Brummelbär
Wünschten ihm Gutnachte.
Schlaf, du Schelm, du schlimmer,
Schlaf, du Grisegrimmer,
Schlaf im Sarg von Steine,
Unhold, schlaf alleine
Bis zum Tage Nimmer.

2. Jo, jo, jo!
Wir wollen den Sommer wecken gehn.
Barg in Bronn und Berge sich
Hinter Hag und Hecken,
Unterm Dorn im tiefen Tann
Tät er sich verstecken,
Bis die Bächlein sprangen,
Bis die Vöglein sangen,
Bis im grünen Walde,
Bis auf grüner Halde
Mailust aufgegangen.
Jo jo ja
Der Sommer, der ist da!

(Allgemeines Beifallklatschen und Zurufe des Volkes. Die Kinder stieben auseinander und gesellen sich zu ihren Familien.

[(Es werden nun Wettspiele der Kraft und Geschicklichkeit vorgeführt. So beispielsweise der Schwertersprung. Drei oder mehr Paare von Kriegern stellen sich einander gegenüber in zwei Reihen auf und kreuzen ihre bloßen Schwerter, so daß die Spitzen in die Höhe ragen. Ein Mann, natürlich ungewaffnet, springt über diese Schwerter hinweg, was von sämtlichen Waffentragenden mit Schwertgeklirr und von dem übrigen Volk mit lautem Jubel belohnt wird. Dann treten nackte Ringer auf. Die Freunde der Kämpfenden scharen sich in Gruppen zu beiden Seiten und begleiten das Wechselspiel des Kampfes mit lauten Ausrufen. Ebenso feuert das Volk ihren Eifer an. Zu vermeiden sind selbstverständlich zeit- und stilwidrige Ausdrücke.

Während dieser Wettspiele kommt Swemmerling in die Nähe der Mannen Helmschrot und Wolfgrim mehr nach der Mitte des Schauplatzes.)

Helmschrot: Nun, fremder Mann, gefällt dir das? Mir scheint, du möchtest mittun. Ein Schwertsprung über zwölf bis vierzehn Mann müßte dir wohl gelingen, so federleicht wie du geschaffen bist. (Gelächter der Nächststehenden.)

Swemmerling: Zum Fliegen taug' ich nicht, ihr lock'ren Vögel. Euer Lachen gönn' ich euch frei. Doch gebt mir einen starken Stein zu stemmen oder sonst eine ehrliche Arbeit, die ich im Stehen hier mit diesen Vorderläufen verrichten kann, dann mögt ihr was erleben! Ich ziehe euch alle noch auf meine Seite am Narrenseil.

Wolfgrim: Ich hörte sagen, du seist ein Christ, du grober Ochs. Ich mein' ihr führtet doch ein sanftes Lamm im Wappen.

Swemmerling: Ja, wenn man mich nicht reizt, bin ich so sanft als wie ein Lamm. Unser Herr Jesus Christ ist aber auch in hellem Grimm mit seiner Geißel unter das Pack gefahren, das seinen Tempel ihm schimpfiert. Meinswegen sag', ich sei ein grober Christ. Versucht's, ich nehm's mit jedem Ochsen auf.

Helmschrot: Nimm nur das Maul nicht gar so voll! Zeig, was du kannst!

Swemmerling: Dann will ich euch zeigen, wieviel von eurem Maienbier mein weingewohnter Christenmagen vertragen kann. Heda, Schenkin! (Er sieht Haidrun in der Nähe vorübergehen und ist mit ein paar Sprüngen bei ihr.) Hast du noch was im Krug?

Haidrun: Ei wohl — schmeckt's, Alterlein? Bist ja so flink noch auf den Beinen. Springst wie ein Böcklein. Möchtest wohl den Brautlauf mit mir wagen?

Swemmerling: Den Brautlauf? — Ei, übt ihr den noch? Ich hörte wohl davon.

Haidrun: Weißt du das nicht? Beim Fest, da Freyer sich die Braut gewinnt, da treten alle Liebenden des ganzen Gaus zum Brautlauf an. Ei, das ist lustig!

Swemmerling: Weißt du, mein Kind, ich hatt' einmal ein Weib — Gott hab' sie selig! — solang sie

lebte, hatt' ich böse Zeit. Seither bedank' ich mich des Ehestands. Ich ginge lieber in ein Kloster und lernte Latein auf meine alten Tage, als daß ich solchen Waffengang noch einmal wagte.

Haidrun: Wie schade! Ich hatte mich in deine holde Glatze schon ganz vergafft.

Swemmerling: Wart, du Nicker!

(Haidrun entschlüpft ihm lachend.)]

(Nach Erledigung der Wettspiele erhebt sich **Ivar** und tritt vor den Opferstein. Er gebietet mit der Hand Schweigen, [worauf sich der Jubel über den letzten Sieg rasch beruhigt.] Alle kehren auf ihre Plätze zurück. Der Schauplatz bleibt frei. [Trompetenfanfare.])

Ivar:

Und nun, ihr Volksgenossen, lasset uns
Das Fest des Wonnemonds in Freude feiern.
Zur Götterhochzeit seid ihr hergeladen.
Die Sänger alter Zeiten sangen uns
Das Lied von Freyer, der um Gerda warb,
Die wir in unsren Gauen Holda heißen.
Mein eignes Kind, die reine hehre Maid,
Im Heiligtum zu hohem Amt erzogen,
Biet ich zur Braut dem besten Manne hier,
Ihr gleich, wie Mann und Weib sich gleichen können,
An adelig untadeliger Schöne
Des Leibes, aller Kraft und Tugend voll.
Ehrfürchtig achten wir den alten Brauch,
Der so im Wonnemond nach Volkes Willen
Die Herrlichste dem Herrlichsten vermählt,
Im Segenstrahl der goldnen Lenzessonne
Den Sonnensohn, den Koting, uns erschafft.

Wuotan, Vater des Volks —
Freya, himmlische Frau,
Segne die makellose
Mutige Maid —
Daß ihrem Opfer entsprieße
Der hehre Göttersproß —
Ein Schutz und Schirm seinem Stamm
Ein Helfer und Held —
Ein Heiland mag er uns werden!
So wendet uns, Waltende droben,
Zum Siege die nahende Not!

Das ganze **Volk** wiederholt stehend und die Hände erhebend:

So wendet uns, Waltende droben,
Zum Siege die nahende Not!

(**Wolfbrand** umfängt **Ingigerd** mit seinem rechten Arm und geleitet die Schwankende stützend zum Opferstein. Die beiden legen ihre ineinandergefalteten rechten Hände auf den Stein. Eine der **Maiden** reicht **Ivar** einen altertümlichen Steinhammer dar.)

Ivar (mit dem Hammer ihre Hände berührend, feierlich):

So bind' ich mit dem Hammer euren Bund!

(**Wolfbrand** geleitet **Ingigerd** wieder zur Rasenbank und spricht ihr unterwegs leise Mut zu. Sie setzt sich wieder, während er sich nach der Mitte des Vordergrundes begibt. Die **Maiden** schreiten singend einen lieblichen Reigen um das Lager.)

II. Tanzreigen der Heiligtumsmaiden.

1. Schreitet, ihr Schwestern, schüttet der Schönen
Bräutliches Bette, ein buntes Geblüh.
Neiget den Nacken, naht ihr dem Lager,
Locket die Liebliche lachend zur Lust,

Daß der Minnigen magdliches Bangen
Mehre des Mannes wagenden Mut.
Wecke du Walterin weihlicher Wonnen,
Wecke zum Wachsen, Freya, den Wunsch,
Daß aus heimlich hegender Hülle
Herrlich entspringe der himmlische Sproß.

2. Schreitet, ihr Schwestern, schlinget den Reihen,
Tanzet der Trauten, der Treuen zum Preis,
Prangend im Prunke goldener Spangen,
Die zum Verspruch gespendet der Gott.
Singe, du Selige, singe den Segen,
Der unsrem Sehnen Erfüllung winkt —
Maibräute möchten wir Mädchen werden,
Gerda, du Gute, gönn' uns die Gunst.
Füge sich scheu die Schönste dem Schönen,
Wendet sich Wonnemond wieder zur Welt.

(Nach Beendigung des Reigens gruppieren sich vier von den Mädchen in anmutigen Stellungen um **Ingigerd**, während die andern sich wieder um den Opferstein lagern. **Haidrun** gesellt sich zu **Ribbald**, der ganz vorne rechts steht und abermals wieder einen tiefen Zug aus seinem Trinkgefäß tut.)

Haidrun (leise, wütend): Du stehst ja nicht mehr fest auf deinen Füßen. Schäm' dich! Willst du so das Rachewerk vollbringen?

Ribbald: Schätzlein, laß mich nur! Du wirst schon sehen, was Ribbald kann, wenn ihm der Göttertrank den Mut beseelt.

(Auf einen Wink **Ivars** blasen vier Männer einen dreimaligen Hornruf. Das Volk lagert sich. Erwartungsvolle Stille.)

III. Das Weihespiel von Freyers Brautwerbung*).

Freyer (Wolfbrand):

Zum Hochsitz stieg ich unfrohen Herzens,
Zu schauen die Heime der Welt.
Gen Süden spannt ich die Brauen,
Gen Ost und West von Breidablick —
Warum wohl Winter nicht wiche,
Wollte mein Unmut wissen.
Erschlug ich doch Beli, den Brüllenden,
Der Sturmriesen stärksten,
Gimers grimmigen Sohn,
Mit Hirschhorns zackiger Krone.
Doch wie gen Nord ich mich neigte,
Nertus Sohn ich, da nahm ich wahr,
In Gimers Garten die lieblichste Maid.
Das Goldhaar lose, mit leuchtenden Armen
Ging sie einher —
Und Luft und Meer
Schimmerten golden im Widerschein.
Mehr, als je im Lenz seines Lebens
Ein Jüngling liebte, verlangt ich die Jungfrau.
Aber nicht einer der Asen noch Alfen
Mochte mir wagen den Ritt,
Um des Rauhriesen Tochter zu werben
Für mich, der den bösen Bruder
Ihr in den Bergen erschlug.
Gramvoll hauste nun Gerda
In der Halle, von Hunden umheult,
Von der lodernden Lohe umhegt —

---

*) Freie Umdichtung nach dem Eddalied „Skirnisför".

Nicht einer der Asen noch Alfen
Wollte mir Freiwerber sein. —
Neun Nächte nagte mich Liebesnot,
Fern saß ich der Seligen Sitz,
Einsamkeit sucht ich — bis endlich
Mir das brennende Blut
Schier die Adern zerbrach.
Da rafft ich mich auf, mein Rotroß zu reiten.
Rotroß, trag deinen trauten Herrn
Vor Dunkelwerden vor Gimers Turm,
Eh' uns der grimmige Thurse ertappt.
Rotroß, mein Renner, rette du mich.
Im rasenden Ritt die Hufe hallten,
Rauhreif hüllte die schweigende Heide,
Schnee der Berge ragende Häupter.
Heulte der Nord und heulten die Hunde
Schon um der Schönsten schreckvolle Halle.
Rotroß, mein Rotroß, zeig, was du kannst.
Lang laß ich den Zaum, nun zwing ohne Zagen
Zaun und Zacken und leckende Lohe.
Hei! ho! hussa! Sporn — und Sprung —
Freyer spürte die Flammen nicht.
Der siegenden Sonne frohester Sohn,
In Gimers Saal zu der goldenen Gerda
Trat er hinein und grüßte sie selig.

Gerda (Ingigerd) (aus dem Kreise der ängstlich in die Ecke geduckten Mägde ihm kühn entgegentretend):

Wer bist du, Todgeweihter,
Der tosend hereinbricht,
Daß der Boden erbebt,
Grundfesten erzittern in Gimersgard?

Bist du der Asen einer
Oder der weisen Wanen,
Du toller Reiter, der du es wagst
Durch Waberlohe den Weg zu suchen
In des Reifriesen Saal?
Was willst du von mir?

Freyer (holt unter seinem Mantel einen Korb mit goldenen Äpfeln hervor, den er ihr kniebeugend darbringt):
Brautgabe bring' ich der Blühenden,
Allgoldene Äpfel, elf an der Zahl —
Dran sollst du erkennen, daß keiner lebt,
Der dich liebt wie Freyer, der Frohe.

Gerda (schlägt ihm den Korb aus der Hand, daß die Äpfel davonrollen):
Deiner gold'nen Äpfel begehr' ich nicht.
Deines Schmeichelns Schmach schmerzet mein Ohr.
Du bist es, der mir den Bruder erschlug —
Brautgabe wagst du zu bringen?

Freyer (springt auf, zieht einen Ring vom Finger):
So geb' ich dir noch den gleißenden Ring,
Geschaffen in Glut vom klügsten der Zwerge —
Acht gleiche entträufeln ihm neu
In jeder neunten Nacht.

Gerda (ihm die Hand entziehend, zurücktretend):
Gimers Tochter bedarf nicht der Gabe,
Meine Truhen füllte der Vater
Mit Tonnen Goldes — ich lache des Tands.

Freyer:
So laß mich büßen den Brudermord:
Leib und Leben bring ich der Braut.

Im Liebesbrand verbrennt mir die Brust,
Nach deiner Süße lodert mein Sehnen,
Sühnen will ich in seligen Wonnen
Alles Weh, das ich Wilder dir schuf.

Gerda:

Ja, dein Leben, Lästerer du!
Ich geb' es in Vaters Faust.
Gerüstet naht er, Gimer, der Riese,
Rache zu üben um Belis Blut.

Freyer (sein Schwert ziehend und über seinem Haupte schwingend):

So bring' ich mein Schwert zur Morgengabe.
Tödlich trifft seiner Schneide Schärfe —
Den Vater fällt es, wenn du dich weigerst
Freyers, des Frohen, Fraue zu sein.

Gerda:

Frevler du, Furchtbarer, hebe dich fort!
Eh will ich einsam im Elend enden,
Mannesminne allewig meiden,
Ehe dein Arm mich in Asgard umfängt.

Freyer:

Unholde du, nun schwurst du dir Unheil!

(Zieht sein Messer aus dem Gürtel, rafft ein Buchenreis vom Boden auf und ritzt die Runen da hinein.)

Mit meinem Messer meß ich dir zu,
Was dir dein töriger Trotz verdient.
Runen ritz ich ins Buchenreis,
Zornrute zwingt dich mit Zaubergewalt.

Drei Stäbe schneid ich dir Schnöden:
Unmacht, Unmut, Ungeduld!
Abscheu den Asen, Abscheu den Menschen,
Dem Aar gleich einsam im Eisgebirg
Sollst du horsten vor Helas Tor.
Eisgrimm halte dich, gram sind dir alle —
Hinterm Totentor in grausiger Tiefe
Mit verworfenen Knechten kniee vor Hel. —
Zweischneidiger Schmerzen ein schwellender Strom
Treibe dir Tränen und Trübsal zu.
Teilen sollst du todkaltes Lager
Mit des dreiköpfigen Thursen Schreckgestalt,
Oder elend verdorren wie Distelgestrüpp,
In Ofens Rachen zusammengerafft.
Hört es, ihr Riesen, hört es, ihr Alben,
Asensöhne allzumal —
Hört, wie ich binde, hört, wie ich banne,
Hört, wie Freyer verbietet
Mannesgemeinschaft der Maid.

Gerda:

Halt, halt ein! Die hilflose Hand
Heb' ich flehend zu dir:
Den furchtbaren Fluch vollende du nicht —
Die tödlichen Runen tilge du schnell.
Schone der Schwachen, Schrecklicher du!
Ich — will — dir ...

Freyer:

Folgen in Glanzheims Garten?
Gerda, Goldene, willst du das?

Gerda (entzieht sich rasch seiner Umarmung und läßt sich von den Mägden ein Methorn reichen, das sie aus einem Krug füllt):

Den Willkommtrunk, den mein Trotz dir geweigert,
Will ich gönnen dem grausamen Gast.
Firnemet trink' ich dir zu!

(Sie trinkt und reicht Freyer das Horn.)

Freyer:

Firnemet trinkt dir Freyer.

(Trinkt. Gibt das Horn zurück, schält mit dem Messer die Rinde vom Stab und zerbricht diesen in kleine Stücke.)

Und so
Tilg' ich die Runen.

(Faßt sie bei der Hand und streift ihr den Ring auf den Finger.)

Und so
Bind' ich der Trauten Treu mit dem Ring.
Sei mir nun hold, du Herrliche, Hohe.
Zürnen sahst du mich — sieh mich nun zittern
Vor dem Glück, das mir Gerda vergönnt.

(Sinkt vor ihr nieder und umfängt sie mit beiden Armen.)

Wann, o wann . . .?

Gerda (sich über ihn neigend):

So hör' du Wilder:
In dem Wald der stillen Wege,
In dem Hain der Heimlichkeiten
Will ich nach neun Nächten
Froh des Freiers harren.

Freyer:

In dem Tal der trocknen Tränen,
An dem Quell der tausend Qualen

Soll ich noch neun Ewigkeiten
Meiner goldnen Gerda warten?

(Er springt auf und will sie umfangen.)

Gerda (entzieht sich ihm rasch, schürzt ihr Gewand und läuft um den Maibaum herum):

Fasse mich nicht — fang' mich zuvor!

Freyer:

Brautlauf — Brautlauf auf Gimersgard!
Des lachen lustig die Asen alle.
Lauf du und laß dein goldnes Gelock
Fliegen in furchtsamer Flucht.
Der ich das flackernde Feuer durchsprang,
Nicht schreckt mich die leuchtende Lohe.

(Holt sie mit einigen Sprüngen ein.)

Halt' ich dich nun — hab ich dich endlich!
Zum Blumenbett trag' ich die Beute.

(Er schleppt sie zum Lager und stellt sie hinauf, löst ihr knieend den Gürtel.)

So lös' ich Gerda den goldenen Gürtel —
So freit sich Freyer die Braut.

(In dem Augenblick, da Wolfbrand den Gürtel löst, so daß Ingigerds Schleiergewand lang herabwallt, stürzt **Ribbald** taumelnd mit großen Schritten mitten auf den Schauplatz.)

Ribbald (mit durchdringender Stimme schreiend): Halt, sag ich, halt! Ich rufe Racha! Frevel ist geschehn — denn keine reine Maid hält dieser Mann im Arm!

(Entrüsteter Aufschrei des gesamten **Volkes. Ivar** und **Adalist** erheben sich von ihren Sitzen, von den Steinbänken springen die **Ältesten** sowie **Ortnit** auf und eilen nach dem Opferstein. **Wolfbrand** taumelt erschrocken zurück. **Ingigerd** bricht zusammen auf dem Rasenlager und verbirgt ihr Gesicht in den Händen.)

Helmschrot: Der Mann ist trunken. Hört den Frechen nicht!

Wolfgrim: Haut ihn in Stücke! Reißt ihm die Lästerzunge aus dem Hals!

(Die waffentragende Mannschaft reißt die Schwerter aus den Scheiden und drängt auf **Ribbald** zu.)

Ivar (die Hände erhebend): Zurück, ihr Mannen! Brecht Urfehde nicht am heiligen Fest! Wenn dieser da mein frommes Kind fälschlich gelästert .... (Er vermag vor Aufregung nicht weiterzureden, schwankt. Ortnit eilt herzu und stützt ihn.)

Ortnit (finster zu Ribbald): Wer bist du, der hier Racha ruft?

Ribbald: Ein freier Mann so gut wie du. Ich klage an — gerecht ist meine Sache — ich klage an Wolfbrand und Ingigerd des heimlichen Verkehrs in vielen Nächten. Sie haben das Heiligtum geschändet. Ich klage an Wolfbrand, den Edeling, heimlicher Buhlschaft mit der Hagidise. Ich lag hier auf der Lauer. Kosen sah ich sie mit diesen meinen Augen. Hier mein Eid!

(Die waffentragende Mannschaft und noch sonst viele Männer aus dem Volk scharen sich um Wolfbrand.)

Helmschrot: Wir stehn zu dir. Wir helfen deinem Eid.

Alle Männer: Wir stehn zu dir. Wir helfen deinem Eid.

Ortnit (zu Ingigerd tretend): Schwester! Schwester! Sprich doch nur ein Wort! Es darf nicht wahr sein — hörst du mich?

Haidrun (ist zu dem ganz allein auf der rechten Seite stehenden Ribbald getreten. Laut.): Fragt sie doch selbst, die stolze Ingigerd, ob sie's wohl leugnet, was der Mann hier sprach? Ha, seht sie doch! Sie windet sich auf ihrem Lager, die

Heilige, die unnahbare Priesterin. Scham schließt ihr den Mund.

Ortnit (will auf sie zu): Du freche Dirne ....

Ivar (hält ihn am Arm zurück): Nicht so! Nehme gerecht Gericht denn seinen Lauf. Ihr Schöffen, waltet eures Amts.

Adalist (ist heruntergekommen und hat Ingigerd die Hand aufs Haupt gelegt): Ingigerd, mein liebstes Kind, erhebe dich! Es ist nicht möglich! Solche Schande ward nie dem Heiligtume zugefügt, solang ich meines Amtes walte. Rede doch, ich bitte dich! Ich, deine Freundin, die dir ganz vertraut. — Wir glauben dir.

Volk (vielhundertstimmig durcheinander): Wir alle glauben dir. So rede, Ingigerd!

Die Maiden (die sich entsetzt in der Nähe des Opfersteins auf einen Haufen zusammengeschart haben, die Wala anflehend): Den Eid, den heiligen Eid!

(**Ingigerd** erhebt sich, von der Wala unterstützt, aber immer noch das Gesicht mit den Händen bedeckend.)

Adalist: Seid still! Sie spricht. — Komm, mein Kind, schwöre dich rein bei Zopf und Brust. Schwöre, daß der Mann da log.

(Kleine Pause gespannter Erwartung. Totenstille.)

Ingigerd (legt ihre rechte Hand auf die linke Brust und greift mit der Linken in ihr offenes Haar): Ich .... (Sie läßt die Hand sinken. Das Haar verbirgt ihr Gesicht. Sie wendet sich der Wala zu, mit erstickter Stimme): Ich — kann nicht.

(Gemurmel des Volkes.)

Adalist (angstvoll abwehrend): Glaubt nicht dem Schein. Sie kann nicht schuldig sein. Die Schande, die der Mann ihr angetan, schnürt ihr die Kehle zu. O Ingigerd, sag' mir's ins Ohr, daß du so schuldlos bist wie da-

mals, als ich aus deiner sterbenden Mutter Hand das süße Kind empfing und es im Heiligtum den Göttern weihte.

(**Ingigerd** verbirgt ihren Kopf an der **Wala** Brust. Gemurmel des Volkes.)

Ortnit: Quält sie doch nicht! Fragt Wolfbrand doch, ob er den furchtbaren Frevel eingesteht.

(Die Mannen weichen von Wolfbrand zurück, der nun allen sichtbar dasteht.)

Wolfbrand (trotzig): Ich will nicht reden.

Ivar: Er darf nicht schwören nach dem Recht.

Die Mannen: Gottesgericht geschehe hier zur Stelle.

Das Volk (wild durcheinander, vordringend): Gottesgericht! Gottesgericht!

(**Ivar** und die **Schöffen** treten zusammen. Sie neigen zustimmend die Köpfe.)

Ivar: Nun, so verkünd' ich als der Schöffen Spruch und als des Volkes Willen: Da dieser Kläger, was er mit eignen Augen selbst gesehn, bezeugen will mit seinem Eid und die Beklagten sich weigern, Rede hier zu stehn, nicht leugnend ihre Schuld und nicht verneinend, so soll im heiligen Ordal Wolfbrand, der Edeling, mit Ribbald kämpfen.

Wolfbrand (verächtlich): Der Mann ist mir zu schlecht. Ihr wißt, ich zog ihn einst selbst zu Gericht, weil er durch Lug und Trug Vertrau'n getäuscht. Mit solchen Klägern kämpf' ich nicht.

Helmschrot: Ja, das ist wahr, ihr Herrn. Neidwurm nagt den schlimmen Ribbald lange schon. Ihn blendet Haß. Wir glauben nicht, was seine Augen sahn.

Haidrun (Ribbald heimlich anfeuernd): Nie rührst du mich an, wenn du die Schmach dir bieten läßt.

Ribbald (höhnisch auflachend): Recht, schützt ihn nur! Er wagt's ja nicht.

Ivar: Den Zweikampf abzulehnen hast du kein Recht, Wolfbrand. Der schlechteste Mann mag leicht den Stärksten fällen, wenn er die Wehr für die gerechte Sache führt. Füge dich, Wolfbrand. — Ein blankes Schwert in bloßer Faust, ungerüstet, ohne Schild noch Helm gebietet das Gesetz den Gotteskampf.

Wolfbrand: Wohlan denn!

Die Ältesten: Zum Ordal!

(Die **Mannen** geben Wolfbrand und Ribbald je ein Schwert in die Hand und umstellen alsdann den Kampfplatz.)

Ribbald (stürzt wütend auf Wolfbrand los): Jetzt wahre deine Haut, Hochmütiger!

(**Wolfbrand** wirft, als **Ribbald** ganz nahe an ihn herangekommen ist und zum Hieb ausholt, sein eignes Schwert fort, packt Ribbald blitzschnell an den Handgelenken und schleudert ihn nach kurzem Ringen rückwärts zu Boden, entreißt ihm das Schwert und stellt ihm den Fuß auf die Brust. Ungeheurer Jubel des ganzen Volkes. Rufe durcheinander: „Heil und Sieg! — Dem Lästerer Tod! — Heil Ingigerd! — Heil Wolfbrand! —" **Ivar** will **Ingigerd** beglückt in seine Arme schließen, die Mannen sich beglückwünschend um Wolfbrand drängen.)

Wolfbrand (durchbricht den Kreis und steht, das Schwert erhoben, allein im Vordergrund): Schafft diesen Lügner fort!

(**Ribbald** erhebt sich, wird von Männern fortgestoßen und verschwindet im Hintergrund.)

Wolfbrand: Ja, edler Raugraf, ehrwürdige Wala, ihr Älteste, ihr Richter, Stammgenossen: der Schächer log. Gelästert hat er mit seiner Neidingsklage den frohen Gott, dem noch das Opfer brennt. Gelästert hat er die Himmlischen alle, die heut dem großen Fest der Liebe lächeln. Gelästert hat er Allvater selbst, der diese wonnigliche Welt

erschuf und warmen Maiennächten die tausend Hochzeitsfackeln angezündet zur sel'gen Brautnacht der lebendigen Erde. Ich warb um dieses wonnereiche Weib in heiligem Ernst des starken Jugenddranges. Sie weigerte mir nichts. Sie wußte, daß sie mir vorbestimmt. Sie wußte, daß in solchem Brand des jungen Bluts der Menschensatzung Spielwerk jach verbrennen muß wie Werg und Häcksel, damit ein Kind sich seiner Puppe Balg erfüllt. Heilig ist mir dies Weib, weil meine Liebe tief und heilig ist. Wir folgten nur des Wonnemonds Gebot, und unsre Seligkeit war ein Gebet des Danks zu allen guten Göttern. Wer's anders sagt, der lästert — und mein Schwert soll ihn belehren, daß ich der Liebe Gotteskämpe bin.

(Rasch anschwellendes, halb verstörtes, halb unwilliges Gemurmel des Volkes: „Was hat er da gesagt? Das ist doch Lästerung. Ha, unerhört! Der Frevler rührt an heiligstes Gesetz! Richtet ihn, gerechte Richter!")

Ortnit (sehr stark, zu Ingigerd): Hast du das gehört? Schwester! Schwester! Ist das wahr?

Ingigerd (rafft sich zusammen und schreitet langsam Wolfbrand entgegen): Ja, das ist wahr. Ich — liebte diesen Mann.

(Kurze bange Pause. Der alte **Ivar** sinkt auf dem Rasenlager nieder. Die **Ältesten** flüstern ratlos untereinander. Das **Volk** weicht scheu vor Ingigerd und Wolfbrand zurück.)

Adalist (ersteigt wieder den Hügel des Opfersteins, ergreift das auf diesem liegende Opfermesser, hebt es hoch und ruft): Hierher, Unselige! Der Hagidise Leib ist unverletzlich. Was du, von deinem Blut verführt, in wildem Wahn gefrevelt — mögen es die Götter selber rächen. Du aber tu', was deines Amtes ist. Schlachte mit eigner Hand den Schänder deiner gottgeweihten Reinheit. Fließe sein unbändig Blut als Buße denn für unerhörte Tat.

(**Ingigerd** schaut **Wolfbrand**, der ihr ermutigend zulächelt, mit einem langen innigen Blick an, dann wendet sie sich plötzlich ab und verhüllt mit einer verneinenden Gebärde schaudernd ihr Haupt.)

Die Maiden (umringen sie rasch und raunen ihr unwillig zu): Versieh dein Amt!

(Ungeduldiges Murren im Volk.)

Ortnit:

Ihr mutet Übermenschliches ihr zu.
Habt doch Erbarmen! Ist euch denn, ihr Männer,
Der tiefe Trieb zur Schöpfungstat nicht heilig?
Ihr Frauen, könnt ihr es denn wirklich fassen,
Daß euch ein grausames Gesetz gebiete,
Zu töten was euch höchste Wonne schuf?

(Unschlüssiges Gemurmel im Volk.)

Adalist (stark):

Hört nicht auf ihn. Er redet wie ein Franke,
Denkt wie ein Christ.

Ortnit (auffahrend, aber sich schnell zusammenraffend):

In aller Ehrfurcht, Wala,
Du irrst. — Der ich der Liebe lang gedarbt,
Ich denke heut nur brüderlich.

Wala:

Blutbande — sie binden keine Priesterin.

Ivar (erhebt sich mühsälig, nimmt seine letzte Kraft zusammen und schreitet langsam auf Ingigerd zu):

Genug!
Wenn du die Götter noch ehrst,
Deines stolzen Stammes noch wert,
Wenn Ivars Tochter und Ortnits Schwester,

Unseliges Kind, du noch bist,
Und nicht eine brünstige Buhlerin,
Die hohnvoll das Heiligtum längst
Geschändet und jeglichem Mann
Als Metze gedient ....

(**Ingigerd** schreit auf und wankt. Die **Maiden** springen ihr bei. **Bothilde** und **Windillmod** schmiegen sich an sie und trösten sie durch Streicheln.)

Ingigerd (sich zusammenraffend):

Nun will ich — büßen! (Schreitet zum Opferstein.)
Gebt mir das Messer.

(Die **Wala** reicht es ihr. Sie tritt vor Adalist an den Altar, hebt das Messer hoch und spricht sehr laut):

Den Schuldigen treff' ich ins Herz.

Wolfbrand (mit großen Schritten auf den Opferstein zu, schiebt die Mädchen beiseite und tritt dicht vor Ingigerd hin. Legt die Hand aufs Herz):

Hier schlägt es, triff es gut!
Mit seinem letzten Schlag wird es dir danken.
(Wendet sich nach vorn.)
Ja — ja, ich lästerte, ihr lieben Brüder.
Nicht grausam sinnlos, gnadenvoll nenn' ich
Nun das Gesetz, das mir für schwerste Schuld
Des Sühnetodes höchste Huld gewährt
Durch diese heilige, geliebte Hand.
Triff gut!

Ingigerd:

Dein Blut ist mein, mein Blut ist dein!
So fließe denn die heilige Flut,
Die rote Lohe unsrer sündigen Lust
Entsühnend nun in eins.

(Sie richtet das Messer gegen ihre eigene Brust und führt den Stoß.)

Adalist (fällt ihr von rückwärts in den Arm):

Halt, Törin du! Wähnst du die Götter so zu täuschen —
Pfui des Gaukelspiels!

Die **Maiden** und viele Stimmen aus dem **Volk:**

Das Opfer — das Sühneopfer!

Wolfbrand (kniet vor Ingigerd nieder):

Fürchte dich nicht. Die feste Hand,
Die mit sichrem Stoße den Stier zu fällen gelernt —
Wie kann sie zittern, wenn zärtlich der blinkende Stahl
Des Seligen schuldiges Herz entsühnend küssen soll?
Hier meine Brust. (Er reißt sein Gewand auf.)

Ingigerd (hebt abermals das Messer zum Stoße, zögert, läßt es fallen und wendet das Gesicht ab):

Ich — kann nicht.

(Gemurmel des Unwillens im Volk.)

Die **Maiden** (verhüllen sich ihre Gesichter mit den Schleiern):

Weh dir, Schwester! Wir hüllen das Haupt,
Daß Sonne die Schmach nicht sehe.

Ortnit (herzutretend):

Höre mich, Wala, hört mich, Vater und Schwester!
Hört mich, ihr Urteilsschöpfer, hört mich alle!
Der Kläger war den Ewigen zu schlecht,
Der leidvolle Liebe lauernd beschlich. —
Ich selber setze hier mein siegreich Schwert
Gegen des Schuldigen hehre Jugendkraft.
Als Gotteskämpe fodr' ich ihn zum Kampf
In Wehr und Waffen, wie er Edlen ziemt.
Gerechte Götter, gönnt ihr mir den Sieg,

Dann sprecht ihr auch die Schwester frei von Schuld;
Doch wenn ich falle, sei's ein Zeichen euch,
Daß unsre Götter nicht Unmenschliches
Von uns, den schwachen Sterblichen, verlangen.
Dann ist auch dieses Mannes Schuld getilgt,
Und ich — ich falle froh, ein festlich Opfer,
Blutzeuge für den heiligen alten Glauben
An gütige Götter. — Gönnet mir den Kampf.

(Die **Schöffen** scharen sich um **Ivar** und beraten leise.)

Ivar:

Die Götter sind gerecht. Ich will's nicht wehren.

Das Volk:

Heil Ortnit! Sal und Sieg dem Gotteskämpen!

Swemmerling (bricht sich Bahn zu seinem Herrn. Sehr bewegt): Herr, lieber Herr, um aller Heiligen willen, ich fleh' euch an, laßt diesen Kampf! Ihr seid nicht mehr der Jüngste. Eure Wunden sind kaum vernarbt, und dieser strahlt in Jugendherrlichkeit.

Ortnit: Schaff mir die Rüstung, Alter. Schwatze nicht.

Swemmerling: Herr, das heißt Gott versuchen.

Ortnit: Du guter Narr, das will ich ja.

Ivar (den Spruch der Schöffen verkündend):

Es sei, wie du gewollt:
Gerüstet sollt ihr euch genübertreten
Zum ritterlichen Zweikampf. — Waffnet euch!
Die alten Götter leben noch, sie müssen
Dir Sieg verleihn, mein letzter, liebster Sohn.

Wolfbrand:

Ich bin's zufrieden. Freunde, schafft mir Waffen!

(**Ortnit** macht eine befehlende Gebärde gegen **Swemmerling**, der mit einem tiefen Seufzer und einem Blick nach oben sich eilends in den Vorraum des Tempels begibt. **Helmschrot** und **Wolfgrim** ebenfalls rasch nach links hinten ab. Während des folgenden Gesanges kommen die drei zurück und waffnen mit Hilfe anderer Mannen rasch die beiden Kämpfer.)

IV. Waffenweihe zum Gottesgericht.

Männerchor.

Waffeno! Waffeno!
Wuotan, Walvater,
Weih uns die Wehr!
Zio, zünd uns den Zorn!
Saxnot, segn' uns das Schwert!
Donner, dräuendem Dünkel
Hei! den Hammer aufs Haupt!

Wer Untreu' übte
Ungesühnt —
Wer heilig Gelübde
Lose verlachte —
Wer ehhaftem Eide
Ehrlos entrann —
Wer Bruderbund brach,
Bluttrank vergaß
Racha dem Ruchlosen, Racha!

Wer Sippen und Magen
Mißwende schuf,
Wer Weibeswürde
Lügend gelästert —
Wer Heiltümer preisgab

Aus heiliger Acht —
Wer Blutschuld verborgen
Ungebüßt —
Racha dem Ruchlosen, Racha!

[Blitzstrahl treff' ihn
Aus Breidablick,
Hellfeuer fäll' ihn
Vom himmlischen Hochsitz.
Volksfaust fasse den Frevler.
Reckenruhm nimmer erreich' er —
Racha dem Ruchlosen, Racha!]

Wer aber Vertrauen
Nimmer betrog,
Guttat übte
In Gottesminne,
Ohn Wanken und Weichen
Weistümer wahrte,
Heiliges hegte
In 's Herzens Heim —
Sal und Sieg senden ihm Selige!

Wer Vätersitte
Fromm verehrt,
Sippen und Magen
Mißwende wehrte,
Magdtum geachtet
Wie Manneswert,
Degenhaft deutsch der Allheit gedient —
Feinden entgegen
Frohgemut fahr' er —
Sal und Sieg senden ihm Selige!

[Aus Not erretten
Götter den Reinen,
Dem Hehren raten
Heilsrunen recht,
Walvater Wuotan
Weiht ihm die Wehr.
Alaf sal fena!
Sal und Sieg!]

(Sobald der Gesang beendet ist, treten **Ortnit** und **Wolfbrand** auf dem freien Platz vorn einander gegenüber. Das **Volk** drängt nahe herzu und bildet einen dichten Halbkreis um die beiden. In der ersten Reihe steht **Ivar**, von einigen Männern gestützt. Am Opferstein die **Wala** und **Ingigerd**, letztere von einigen der Mädchen gehalten. **Ortnit** führt einen gewaltigen Schlag nach **Wolfbrands** Haupt, den dieser mit dem Schild auffängt und zurückgibt. Dröhnende Streiche werden gewechselt und geschickt pariert. Die Kämpfer verändern öfter ihre Stellungen, bis **Wolfbrand** mit dem Rücken gegen die Zuschauer steht. Er erhebt den Schild über den Kopf, zu einem mächtigen Streiche weit ausholend, und diesen Moment benutzt **Ortnit**, um ihm das Schwert in die Brust zu rennen. **Wolfbrand** läßt den Schild hintenüberfallen und stürzt darauf zusammen. Ein Aufschrei des gesamten Volkes. **Ingigerd** stößt die sie haltenden Mädchen zurück, bricht sich Bahn durch das Volk und sinkt neben **Wolfbrand** auf die Knie. Sie reißt einen Fetzen von ihrem Schleier herunter, ballt ihn zusammen und preßt ihn auf die Wunde.)

Wolfbrand:

Die Götter sind gerecht.

(**Ingigerd** beugt sich auf ihn herab und küßt ihn auf den Mund. **Wolfbrand** will die Arme zu ihr erheben. Sie sinken ihm schlaff herab. Er stirbt. Lange Pause. Alle stehen in tiefer Ergriffenheit da. **Ivar** wird herangeführt. Er legt der sich aufrichtenden Ingigerd die Hand aufs Haupt.)

Ivar:

Ich segne dich, Entsühnte.

Ingigerd

(erhebt sich, entfaltet den blutbefleckten Schleier. Leise, wie entrückt, spricht sie vor sich hin):

Ihr guten Götter —
Gütig seid ihr und gerecht.
Ihr schmücktet mir mit roten Rosen
Den bräutlichen Schleier zum Fest.
Der wehende Wimpel weise den Weg mir gen Walhall.

(Zu dem Toten herabgebeugt, lächelnd, zärtlich):

Ich seh' dich noch zur Nacht.

Ortnit

(der sie verstanden hat, flüstert ihr erschrocken zu):

Was willst du tun?

Ingigerd

(streicht sich mit der Hand über die Augen, blickt ihren Bruder groß an, dann reicht sie ihm die Hand und spricht laut und fest):

Ich danke dir, mein Bruder, für die Tat.
Nun geh ich froh den Weg, den er mir wies.

Die **Maiden** scharen sich um sie und geleiten sie freudig bewegt zum Opferstein, wo **Adalist** sie in ihre Arme schließt.)

Ivar (auf den Toten deutend):

Hebt ihn auf eure Schilde, euren Freund!
Mit seinem Blute büßt' er seine Schuld.
Ein Leichenbrand, so wie er Helden ziemt,
Mag dem Entsühnten hell gen Himmel flammen.

(Die Mannen schieben einige Schilde unter den Toten und heben ihn damit auf ihre Schultern.)

V. Totenklage.

Gemischtes Chorfinale.

Männerchor:

Nicht zu klagen ziemt euch, Schwestern,
Um den schwerer Schuld Entsühnten,
Der mit Leib und Leben büßte
Götterlust der hohen Liebe.

Frauenchor:

Prangend in der Jugend Prächten,
Hehrem Heldentum zum Preise,
Gönnten Schwerttod ihm die Götter,
Schirmend so des Edlings Ehre.

Männerchor:

Donner darf den Knecht nicht dingen,
Froh gen Walhall fährt der Freie,
Wo dem hochgemuten Manne
Freya selbst das Methorn reicht.

Frauenchor:

Schwestern, hemmt die scheuen Zähren,
Schweigt den Schmerz, der schlecht sich ziemt.

Männerchor:

Klaget nicht, ihr Kampfgenossen,
Denn der Starke starb uns nicht.

Beide Chöre:

Heiligem Recht geriet die Rache,
Reine Flamme tilgt den Frevel.

Und Walvaters Auserwähltem
Winkt ein ewiger Wonnemond.

(Den **Mannen** mit der Leiche schließen sich an **Ivar** und **Ortnit** mit den Ältesten, **Adalist** und **Ingigerd** mit den **Maiden** und zuletzt das **Volk**, unter das sich auch **Swemmerling** mischt. Alle ab nach links.)

Ende der zweiten Handlung.

Dritte Handlung.

(Es beginnt Abend zu werden.)

I. Das Petruslied.

Swemmerling (führt seinen Esel herein, bindet ihn vorn rechts am Zaun an und beginnt ihn zu striegeln, indem er dabei halblaut vor sich hin singt):

Unser Herr in Knechtsgestalt
Sankte Petre gab Gewalt,
Daß er frei erretten kann
Jeden gläubigen Mann.
Kyrie eleyson,
Christe eleyson!

(Er nimmt den Esel beim Kopf und spricht ihm ins Ohr:)

Gelt, mein Grauer, wärst auch froh, wenn uns der Herr Christ wieder mitsammen aus Heidenland helfen wollte? Bist ein christlicher Esel wie ich, gelt? Graust dir vor dem heidnischen Greuel?

(Mehrere Knechte unter Aufsicht von **Helmschrot** und **Wolfgrim** bringen in großen Traglasten auf dem Rücken Holz herbeigeschleppt und schichten während des Folgenden ganz im Hintergrund dicht vor der Felswand den Scheiterhaufen.)

Swemmerling (singt lauter):

Nach des Evangeli Worten
Hält er Himmelreiches Pforten.

Er mag darein scharen,
Wen er will bewahren.
Kyrie eleyson,
Christe eleyson!

(**Helmschrot** und **Wolfgrim** treten näher und hören zu.)

Helmschrot: Brav gebrummt, Bär. Ein artig Stimmlein, meiner Treu! Was ist das für ein Lied?

Swemmerling: Ein schönes neues Lied. Das singen wir Sankte Petre zu Ehren in der Kirchen. Freut mich, daß es nicht nur dem einen Esel gefällt.

Wolfgrim: Hoho, du! Sing nur weiter! Fremde Sage hören wir gern.

Swemmerling (so laut wie möglich):

Bitten wir den Gottestraut
All zusammen überlaut:
Ob wir gleich arme Sünder sein,
Daß er uns laß zum Himmel ein.
Kyrie eleyson,
Christe eleyson!*)

Helmschrot (lachend): Wenn ihr alle so laut brüllt, müssen euch die Himmlischen wohl hören. Aber warum heißt ihr euch denn allesamt arme Sünder? Ist die Tugend unter euch ein gar so seltenes Gewächs, oder habt ihr alle ein bös Gewissen, weil ihr Wuotan und unsere alten Götter verleugnet?

Swemmerling: Vor Gott sind wir allzumal Sünder von Mutterleibe an.

*) Dies ist das Petruslied, die älteste Überlieferung eines Kirchenliedes in alt-hochdeutscher Sprache. Nach Wort und Ton im 9. Jahrhundert aufgezeichnet.

Wolfgrim: Wohl, wohl, sie kriechen vor ihrem Gott auf den Knien einher und winseln um Gnade, auch wenn sie nichts verbrochen haben. Gernot, mein Stallbruder, ist den Rhein bis Cöln hinabgefahren. Er bracht' uns seltsame Kunde heim von euch Christen. Demut soll eure höchste Tugend sein, und eure Priester lehren euch, daß ihr nicht Schlag mit Schlag vergelten dürftet, sondern müßtet dem, der euch den rechten Backen streicht, den linken auch noch hinhalten.

Helmschrot: Hahaha! Will doch sehen, ob du ein guter Christ bist. (Hebt im Scherz die Hand, als wollte er Swemmerling eine Ohrfeige versetzen.)

Swemmerling (holt mächtig aus und brüllt ihn an): Ob ich ein guter Christ, das wirst du frei erfahren, wenn du drunten im Rhein liegst, Freund. Denn so du mich anrührst, gedenke ich dir eine herunterzuhauen, daß du holterdipolter,, kopheister, kopholter talab kollern sollst und nicht eher zur Ruhe kommen, als bis du mitten im Rhein eine gründliche Taufe empfangen.

(Die beiden Mannen lachen laut.)

Helmschrot: Mir scheint, du bist ein Kerl, mit dem sich reden läßt.

Wolfgrim: Mir dir verlohnte sich's wohl Bruderminne zu trinken. Er streckt ihm die Hand entgegen.)

Swemmerling (brummig): Ich kenn' euch nicht.

Wolfgrim: Wolfgrim heiß ich, und das ist Helmschrot, mein lieber Stallbruder. Wir sind von des Raugrafen Mannen.

Swemmerling: Sei's drum — da habt ihr meine Tatze! Dominus vobiscum! (Er schüttelt ihnen beiden die Hand und schlägt dann das Kreuz über sie.)

Helmschrot: Ist das ein Zauberspruch?

Swemmerling: Das ist Latein.

Wolfgrim: Ei, bist du so gelehrt, daß du die Römersprache sprichst?

Swemmerling: Nur was ich so in Kirch' und Kloster aufgeschnappt.

Helmschrot: Wir sind auch nicht ganz unbelehrt, Alter. Wir wurden als Knaben fleißig zur Schule angehalten im Heiligtum. Wir können Runen ritzen und lesen. Wir können der Sonne und des Mondes Lauf berechnen und zusammenzählen was uns im Jahreslauf aufs Kerbholz kam, und noch so allerlei was von der Armanen Weisheit für den geringen Mann so abfällt.

Swemmerling: Nu, da wißt ihr mehr als ich. Lesen und Schreiben hab' ich nicht gelernt. Das gilt bei uns als eine allzu fürnehme Kunst. Nichts für ein frommes Knechtlein. Aber in der Religion nehm' ich's mit manchem Klosterbruder auf.

Wolfgrim: Was ist das, Religion?

Swemmerling (lacht dröhnend): Wißt ihr nicht, was Religion ist? Da sieht man's, daß ihr blinde Heiden seid. Religion ist . . . hm — wie mach' ich eurem Unverstand das deutlich? Religion ist alles, was man glauben muß, um seine unsterbliche Seele aus den Klauen des Teufels zu retten.

Helmschrot: Was ist das für ein Ding — der Teufel?

Swemmerling (starrt ihn komisch entsetzt an): Der weiß nicht, was der Teufel ist! Ja Mann! ist das zu glauben? Der Teufel ist doch das erste, was die Großmuhme den lallenden Kindlein lehrt.

Wolfgrim: Der Butzemann wohl gar, mit dem man unnütze Greiner ins Bett schreckt? Vor dem macht man bei euch den ausgewachsenen Mannsen bange?

Swemmerling: Der Teufel ist der Herr des Höllenreichs, der böse Feind, der Widersacher von Anbeginn.

Helmschrot: Der Römer also.

Swemmerling: Der Römer? Nein. Die Römer sind doch Menschen so wie wir.

Wolfgrim: So ist dein Widersacher denn kein Mensch?

Helmschrot: Ein Gott wohl gar? Ich hörte, daß ihr drei Götter habt. Ist denn von diesen einer ein böser Gott?

[**Swemmerling:** Kann's einen bösen Gott denn geben? Da sieht man, daß ihr Heiden seid. Ihr habt doch einen bösen Gott, den Loke, den Lügengeist. Meine Großmutter hat mir von dem erzählt.

Wolfgrimm: Das sind doch Mären, die uns der Spielmann singt.

Swemmerling: Glaubt ihr denn nicht an eure eignen Götter?

Helmschrot: Was liegt am Glauben? Wir freuen uns der alten Sagen; Gleichnis sind sie uns nur.

Wolfgrim: Unsre Weisen nennen das „die Wihinei", die schönen Lieder von den Göttern allen, die alten Bräuche, die Mummereien und lustigen Firlefanz, damit das Volk am Festtag sich vergnügt. Das Weistum aber, das im Heiligtum die Hagidisen und unsre Lehrer, die Armanen, hegen, das heißt „die heilige Rita."

Helmschrot: Für einen schlichten einfältigen Sinn ist solch Geheimnis allzu schwer zu fassen. Die Auserwählten, die nicht Ruhe geben und aller Dinge Kern entdecken wollen, die brauchen Jahr um Jahr, eh sie der Runen Sinn, der Rita hehres Wissen recht erfassen. Unsereins, das mit den Händen schafft, hat dazu keine Zeit.

Swemmerling: Wunderlich! So glaubt ihr nicht an Wuotan, Donner, Zio, an Saxnot, Freyer, Balder, und wie es sonst noch heißen mag, das wilde Heer von Manns- und Weibsgötzen ohne Zahl?

Wolfgrim (achselzuckend): Hast du denn d e i n e Götter schon gesehn?]

Swemmerling (schlägt verzweifelnd die Hände über dem Kopf zusammen): Wir glauben doch nur einen Gott — Vater, Sohn und heiligen Geist.

Wolfgrim: Das sind doch drei.

Swemmerling: Nein, das ist einer nur. Seht doch das ein! (Er schlägt mit der Hand einen großen Kreis in die Luft.) Schaut, das ist Gott Vater, und in dem beschlossen steckt der heilige Geist und auch der Sohn. (Malt noch zwei kleinere Kreise.)

Helmschrot: Der Sohn, der in dem Vater steckt — das faß' ich nicht.

Swemmerling: Der Vater hat ihn doch zur Welt gesandt. Vor rund sechshundert Jahren starb er für unsre Sündenschuld den Tod am Kreuz.

Wolfgrim: Da habt ihr also einen toten Gott.

Swemmerling (greift sich verzweifelt an den Kopf): Nu Gott sei Lob und Dank, daß ich kein Pfaff geworden bin! Euch dicken Heidenschädeln geht das Heil — hol' mich der Gutzgauch! — härter ein als meinem guten Grautier. Sing' ich dem ein geistlich Lied, dann wedelt er verständig mit den Ohren. Ihr aber, gute Freunde .... Nu, laßt's gehen, wir bringen's heute nicht mehr in die Reih'.

Helmschrot: Schade! Man hört so viel heut von dem Römerglauben und wüßte gern, woran man ist.

Wolfgrim (kopfschüttelnd): Daß ihr doch gar so gern vom Glauben sprecht! Das Hauptstück, will mich dünken,

sollte doch im Menschenleben nur das Rechttun sein. Wen kann es kümmern, was ich glaube? Bin ich ein ganzer Kerl nach Schrot und Korn, dann wehr' ich mich des Feinds und helfe meinem Freund und wenn ich Übles tat, so biet' ich Sühne und büße, was ich Böses gar verbrach, und hüte mich hinfort vor der Versuchung.

Helmschrot: So halt ich's auch.

Swemmerling: Ich auch, ihr lieben Männer. Zerbrechen wir uns drum die Köpfe nicht und sein wir gute Freunde. (Reicht ihnen beiden die Hand.) Was ich heut bei euch erlebt, war nicht zum Lachen. Spottet ihr auch nicht, wenn euch mein Glaube närrisch dünkt.

Helmschrot: Nein, nein, trag' uns den Spott nicht nach. Wer solchem edlen Herrn dient wie du, den ehren wir.

Swemmerling (begeistert): Herr Ortnit — hei, das ist ein Held, so herrlich wie nur einer, von dem die Sagen singen!

Wolfgrim: Komm heut nacht in unsre Halle, guter Swemmerling, wenn hier der Leichenbrand vorüber und dir danach zumut, in wackrer Männer Runde Herrn Ortnit Heil zu trinken.

Swemmerling: Gut, es gilt. — Komm, Grauer. — Ich hoff', ihr macht mich hier bald besser beritten. Bin nur aus Not vom Roß auf den Esel gekommen. (Führt seinen Esel nach links hinten ab.)

(**Helmschrot** und **Wolfgrim** gehen nach hinten und besichtigen die Arbeit, die die Männer inzwischen getan. Der Holzstoß ist nunmehr fertig aufgeschichtet.)

Helmschrot: So scheint mir's recht. Habt ihr das Holz auch gut in Fett getränkt, damit die Lohe leicht und hell aufschlage? (Die Männer nicken bejahend.) Nun gut, so geht.

Wolfgrim: Macht euch leise fort, ihr Leute. Ich sehe Ingigerd, die Ärmste, nahn.

Helmschrot: Fort! Stört sie nicht!

(Die Männer machen sich mit scheuem Seitenblick auf die eintretende Ingigerd leise davon. Wolfgrim und Helmschrot verneigen sich im Vorbeigehen ehrfurchtsvoll vor ihr, gehen dann auch links hinten ab.)

(**Ingigerd** schreitet aus der Vorhalle heraus langsam nach dem Opferstein zu. Sie hat wieder das weiße Gewand wie in der ersten Handlung angelegt, aber ohne Schmuck, und auf dem Haar einen grauen Schleier befestigt. Um das Handgelenk trägt sie den blutbefleckten Fetzen gewunden, auf den sie starr den Blick gerichtet hält. Am Opferstein angelangt, steigt sie hinauf und beugt sich in stummem Gebet darüber.)

(Nach einer kleinen Weile kommt **Haidrun** von links hinten her. Sie blickt scheu um sich, zögert kurze Zeit und läuft dann rasch nach dem Opferstein, wirft sich vor Ingigerd auf die Knie und küßt den Saum ihres Gewandes.)

Haidrun:

Ich bin es, Ingigerd, schau mich doch an —
Haidrun, die Schändliche, die dich verriet,
Und die den schlimmen Ribbald angestiftet
Zu seinem Bubenstück. — Ich, Haidrun bin 's,
Die deiner Ehre blütenweiß Gewand
Besudelt mit Verleumdung. — Haidrun, ich,
Die dir den frohen, heißgeliebten Freund,
Den Herrlichen, in Schmach und Tod gehetzt —
Die dir das Herz zerriß! Hörst du mich jetzt?

(**Ingigerd** fährt auf und tritt wie flüchtend einige Schritte nach vorn. **Haidrun** rutscht ihr auf den Knien nach und hält sie am Gewand fest.)

Ich, Haidrun, bin's, die boshaft dich betrogen
Um deines Wonnemondes süße Nächte,

Um deine heimlich holden Seligkeiten,
Um deines Weibtums heilige Feierstunden,
Um deines Lebens hellsten Sonnentag.
Ich bin's, die das getan — so tritt mich doch
Mit deiner Ferse, wie den giftigen Wurm,
Der über deinen Weg sich windet. Nimm
Den Stein vom Boden auf und triff mich gut!
So schlag mich doch! Soll ich die Maiden rufen,
Daß sie die Geißel dir zur Stelle bringen,
Mit der die niedrigste schamlose Magd
Gezüchtigt wird?

Ingigerd (in tiefer Qual):
Was tat ich dir?

Haidrun:
Du? Nichts,
Als daß du so viel besser warst als ich
Und so viel schöner, so viel würdiger
Der Liebe dessen, den mit heißer Gier
Ich auch für mich begehrt.

Ingigerd:
So liebtest du,
Unselige, ihn auch?

Haidrun:
Ich liebt ihn so,
Daß ich den Morgengruß, den er mir bot,
Den leichten Scherz, den flüchtigen hellen Blick,
Damit sein Aug' im Weitergehn mich streifte
Mißgönnte jeder andern. Liebt' ihn so,
Daß ich der Hündin seine Hand, mit der das Fell

Er lachend zauste, daß ich dem jungen Roß,
Dem Wut und Angst aus starrem Auge sprang
Wenn er es bändigte, die blutige Spur
Der Sporen neidete — so liebt' ich ihn!
Nun ist er tot — und ich hab' das getan!

(Bricht in verzweifeltes Schluchzen aus.)

Ingigerd:

So schmerzenreich hast du ihn auch geliebt?

(Sie beugt sich zu ihr hinab und richtet sie in ihren Armen auf.)

Steh auf, du armes Kind, und schmieg' dein Haupt
An deiner schuldigen Schwester Herz. — So recht!

Haidrun:

O du Barmherzige, du jagst mich nicht
Mit Hunden aus dem Heiligtum, das ich
Durch meiner Tücke wilde Tat geschändet hab'?

Ingigerd:

Du nicht — ich schändete das Heiligtum.
Du durftest frei begehren, was dir lieb,
Du durftest wie ein edles Wild den Mann,
Der deinen Augen wohlgefiel, umgarnen
Mit süßer Lockung. Ach, ich durft' es nicht!
Der Hagidise hieß das Freveltat,
Was deiner holden Jugend gutes Recht.
Nun steh' ich tränenlos, und du kannst weinen.
O weine, weine für die Schwester mit —
O hilf mit deiner Reue heißem Strom
Den Makel ihr abwaschen. Laß mich nicht
In meiner harten Not allein!

Haidrun (gleitet an ihrer Seite nieder):

Du Heilige!

(**Ingigerd** legt ihr die Hand aufs Haupt und wendet sich dem auftretenden Trauerzuge entgegen.)

II. Trauermarsch.

(Hinter dem Heiligtum treten die **Maiden** paarweise ohne Schmuck und Blumen heraus; dann kommen die gewaffneten Mannen, die Leiche Wolfbrands auf den Schultern tragend. Das Haupt ist vom Helm, der Leib von der langen Tartsche ganz bedeckt. Der Leiche folgen unmittelbar **Ivar** und **Ortnit**, dann eine Gruppe von Männern, Frauen und Kindern, die man als seine Familie und nähere Verwandtschaft annimmt. Alsdann viele andere Männer und Frauen, jedoch nicht so viel, als an dem Fest in der zweiten Handlung teilgenommen haben. Keine Kinder. **Swemmerling** geht gerüstet im Zuge der Mannen. Beim Scheiterhaufen angekommen treten die Maiden beiseite, die Träger heben die Leiche hinauf. Die Leidtragenden gruppieren sich im Hintergrunde. **Ortnit** führt seinen alten Vater, der sichtlich durch die Ereignisse gebrochen ist, zum Opferstein hinauf. Während des Trauerzuges tritt **Helmschrot** auf Ortnit zu und macht ihn auf Ingigerd und Haidrun aufmerksam. Auch die Hagidisen flüstern, die beiden gewahrend, erstaunt untereinander.)

Helmschrot: Herr, darf denn das geschehn, daß diese Dirne da, die mit dem schlimmen Ribbald sich verbündet, mit ihrer Gegenwart die heilige Feier schände? — Hinaus mit ihr!

(Er und noch ein paar andere Mannen wollen auf Haidrun zu. Aber Ingigerd beugt sich zu ihr nieder, schlingt den Arm um sie und weist mit der freien Hand die Männer flehend ab.)

Ortnit: So laßt sie denn.

(**Helmschrot** zieht sich zurück.)

Ivar:

(sich mühsam am Opferstein stützend, mit zitternder Stimme):

Ihr lieben Freunde, Freunde dieses Toten auch,
Erlaßt es mir ... Ich kann nicht mehr. Die Kniee

Versagen mir den Dienst. Es ist wohl Zeit,
Daß ich mein Amt in festere Hände lege.
Sprich du, mein Sohn!

(Ortnit hilft dem Greise sich auf dem Sessel niederlassen, der noch von der Opferfeier her dasteht. Dann tritt er an den Scheiterhaufen, zieht sein Schwert und schwingt es über die Leiche.)

Ortnit:

Fahr wohl, du toter Held! Dich grüßt das Schwert,
Das heut in deinem Blute satt sich trank
Und bittet dich: vergib, vergib dem Bruder,
Der nur der Schwester seinen Arm geliehn.
Ich schlug dich nicht, weil du ein schlechter Mann,
Nicht weil dein Frevel todeswert mir schien,
Ich schlug dich, Bruder, wie in höchster Not,
Des Eisgangs Stauung, die Verderben bringt
Dem eignen Herd, unschädlich abzulenken,
Man wohl der Brücke Pfeiler fällen mag,
Die friedlich sich stromüber spannte. Fahre wohl!

(Er kommt nach vorn und tritt an den Opferstein.)

Ich hörte schon des Wildstroms Wirbeltosen —
Mir riß er alles, was ich liebte, fort —
Ich weiß, er kommt, er ist nicht abzuwenden,
Der Strom der Liebe, die uns Roma hegt.
Der Heimat Ufer hoch zu dämmen gilt's.
Und wenn wir unsrer Wälder letzten Stamm
Und unsrer Berge letzten Stein, und wenn
Wir unsre Leiber, unsrer Kinder Leiber
Hinopfern müßten — klaglos soll's geschehn.
Die schmalste Spalte, die er sich erspäht,
Wühlt jener Strom zum weiten Tor sich auf,
Durch das er sich auf unsrer Heimat Fluren
Vernichtung bringend wälzt. — O meine Brüder,

Wahrt euer altes Recht und edle Sitte
Und schirmt das heilige Wissen eurer Ahnen
Mit eurem Leben vor des Glaubens Wut.
Der Glaube, sagen sie, macht selig — ja, gewiß —
So selig wie den Blinden wohl die Nacht.
Nur Wissen macht euch besser, stark und frei!

(Er steckt sein Schwert in die Scheide und winkt einen Mann heran, der eine brennende Fackel trägt.)

Nun, Schwester, zünd' ich dir als Hochzeitsfackel
Des tief Geliebten Totenfeuer an.

Ingigerd (eilt mit großen Schritten auf ihn zu und entreißt ihm die Fackel):

Gib mir den Brand.

(Sie tritt zu dem Scheiterhaufen und spricht feierlich, die Fackel hoch erhebend):

Heiligem Recht geriet die Rache.
Reine Flamme tilgt den Frevel —
Und Walvaters Auserwähltem
Winkt ein ewiger Wonnemond.
Hellfeuer hoch!

(Sie entzündet an verschiedenen Stellen den Holzstoß, der alsbald hoch aufflammt. Die **Maiden** schreiten singend in feierlichem Reigen vor dem Scheiterhaufen.)

III. Trauerreigen der Heiligtumsmaiden um den Scheiterhaufen.

Hellfeuer hoch! Lautere Lohe
Leuchtet Helden zum Leichenbrand.
Heiligtums magdliche Hagidisen
Singen Sal dem Entsühnten.

Reine Flamme zerstöre, was sterblich —
Aus Gluten kehre zur Gottheit die Kraft —
Staub zu Staube, Geist zu Geist —
Ewige Wiederkehr ward uns gewiß.

Edelster Sproß aus ältestem Stamme,
Nicht spurlos sterbe dahin —
Aus Wonnemonds Nächten wachse dir
Heimlich der herrliche Sonnensohn.

[Trauriger Mutter ein lachender Trost
Heg ihn dir Heiligtums Halle.]
Hellfeuer hoch! Lautere Lohe
Leuchtet Helden zum Leichenbrand.

(Während des Gesanges ist **Ingigerd** zunächst hinter dem Scheiterhaufen verschwunden, dann sieht man sie im Rücken des Volkes ganz hinten vorüberschleichen und den Felspfad hinaufsteigen. Wenn der Gesang endet, ist sie schon ganz hoch hinaufgekommen.

Haidrun, die während der ganzen Zeit im Vordergrunde allein, dem Opferstein zugewendet, auf den Knien gelegen hat, blickt am Schlusse des Gesanges auf, gewahrt Ingigerd und stößt einen lauten Schrei aus.)

Haidrun: Ha, seht dort am Schwindelstege Ingigerd. Helft! Haltet sie! (Springt auf und drängt sich durch das Volk.) (Alle wenden sich um, gewahren Ingigerd und rufen durcheinander: „Was will sie tun? — Was hat sie vor? — Seht doch die Hagadise! — Unheil ahnt mir! — Haltet sie! — Ihr nach! —" und dergleichen mehr. Einige Männer eilen ihr nach.)

Ortnit: Rettet mir die Schwester! Halt, Ingigerd! (Er stürzt, Haidrun und die Männer beiseitedrängend, den Felsenpfad hinan.)

Ingigerd (sich mit ausgestreckten Händen gegen ihn wendend):

Folge mir keiner, laßt mich frei
Vollenden der Sühne Werk!

Ivar:

Rührt sie nicht an, die Seherin!
Des Gottes Stimme spricht aus ihr.
Was ihr die Runen raunten, kündet sie.
Allvater hält sie fest im Arm
Und weist ihr seines Willens Weg.

(**Ortnit** bleibt zurück. Die **Hagidisen** scharen sich angstvoll um **Ivar**, das Volk sammelt sich zu Gruppen. Alles blickt gespannt zur Felswand hinauf.)

Ingigerd:

[Was Ortnit, mein Bruder, verkündet,
Hegt es in Herzens Hut.
Nicht wie der Fremdling wohl mag
Schelt' ich grausam und wild
Urväter Recht und edele Sitte —
Mich dünken sie gut und gerecht —
Allzu zag und zärtlich wohl gar.]
Fällte das Schwert mir den Freund,
Der als froher Held mich gefreit,
Furchtlos trotzend der Sitte Gebot —
Wer straft die Gottgelobte,
Die ihr Gelübde lachend vergaß
In ihrer Liebe Übermut?
Steintod hat sie verdient.
Steintod soll ihm werden,
Dem unverletzlichen Leib,

Der in sündigen Flammen
Selig gebrannt.

(Sie wickelt von ihrem Handgelenk den blutbefleckten Schleierfetzen los und steigt, damit winkend, vollends zur Höhe hinauf, bis an die steilste Stelle des Abgrundes. Dort läßt sie den Schleier wehen. In höchster Ekstase):

Fliege, mein Wimpel!
Mit blutigen Rosen im Schild
Fliege voran und bitte den Freund,
Daß er dem Friedel im Flammenbett
Gönne den bräutlichen Platz.
Brautlauf! Brautlauf!
Freyer, fange die Maibraut,
Fang' sie im Arm!

(Sie breitet die Arme aus und beugt sich vor.)
Das gesamte Volk stößt einen markerschütternden Schrei aus. **Haidrun** stürzt noch einige Schritte weiter den Pfad hinauf und bricht schreiend zusammen. **Ortnit** verhüllt sein Gesicht. Nur **Ivar** steht hoch aufgerichtet, die Augen verzückt nach oben gewendet. In diesem Augenblick flattern zwei Raben über die Schlucht, und, wie aus dem Boden emporgeschossen, steht plötzlich der **Wanderer**, ein hoher rüstiger Greis in grauem Hut, grauem Gewand und blauem Mantel hinter Ingigerd, zieht sie zurück und schlägt seinen Mantel um ihre Gestalt.)

Der Wanderer:

Komm, liebes Kind, ich will dich heimgeleiten.

(Er wendet sich mit Ingigerd dem Walde zu, wo die beiden alsbald verschwinden. Von dem Volk sinken die meisten in die Knie, darunter auch **Swemmerling**, der sich eifrig bekreuzt. Ehrfürchtiges Staunen, scheues Gemurmel.)

Wolfgrim (im Vordergrunde zu Helmschrot): Sahst du die Raben fliegen? Das war Wuotan selbst in Wanderers Gestalt.

Helmschrot: Ich mein', es war der Hagestalt, der heilige Mann, der hoch im Walde haust.

Swemmerling: Es war Gott selbst. Ihr seht und glaubt doch nicht!

Ivar: Es war Gott selbst. Daß meinen alten Augen noch diese letzte Weihestunde aufbewahrt, daß sie Walvater sahen! [Nun will ich froh das müde Haupt zu meinen Vätern betten in die Gruft. Ortnit, mein Sohn, verwalte du an meiner Statt das heilige Amt. Ich werde des neuen Tages Sonne nicht mehr sehn.] Lebt wohl, ihr Brüder, ich folge meinem lieben Kind! Erhebet die Hände zum hohen Himmel, Allvater Dank zu singen. Lebet wohl!

(Seine Stimme ist immer schwächer geworden. Er sinkt, von zwei Männern gehalten, langsam zurück. **Ortnit** ist während seiner letzten Worte herbeigeeilt, umfängt ihn mit seinen Armen und kniet bei ihm nieder.)

IV. Dankgebet an Allvater.

Schlußchor:

Wir heben die Hände
Zum hohen Himmel,
Dank zu singen
Allvater, dir.
Was Liebe gesündigt,
Hat Liebe gesühnt,
Was Wonnemond weihte,
Hat Wuotan vereint.
Nun trinken wir Minne
Dem mutigsten Manne,
Nun trinken wir Minne
Der wonnigsten Maid —
Minne den Seligen beiden!

[Gottesminne dem ewigen Geist,
Aus dem wir erwachen
Zum Werden und Wachsen,
In den wir eingehen
Zu neuem Erstehn.
Nicht trügt uns der Tod.
Uns dünkt er ein Tausch;
Was wir uns schmiedeten
Trägt er uns ein.]

Allvater, hilf deinem Volk,
Daß es nicht weiche
Von Urväter Wissen!
Ob auch der Götter
Geschlechter vergehen,
Ob Unrecht walte,
Unheil wachse,
Frevelnder Irrwahn
Fäuste entfeßle —
Rettet ihr nur der Ahnen Erbe,
Die heilige Rita in heimliche Acht,
Dann entsteigt wohl aus Weltbrandfeuer,
Aus Dämmerdunkel des deutschen Sehnens
Einst, an der Neuzeit ruhmlosem Ende,
Dem stolzesten Stamme ein starkes Geschlecht.

Ende.

Piererſche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Andrejanoff, M. T., Der Kessel. Vier Akte a. d. Revolutionszeit. Deutsch von Otto Rosenberg. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Blumenthal, Oscar, Wann wir altern. Eine dramatische Plauderei. 2. Auflage (3.—4. Tausend). geh. M. 1.50

— — Der tote Löwe. Drama in vier Akten. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Humbert, G., Sheridans Lästerschule. Eine Übertragung ins Deutsche. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Kainz, Josef, Lord Byrons Sardanapal. Übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

— — Der Barbier von Sevilla. Komödie in vier Akten (von Beaumarchais). geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

— — Figaros Hochzeit. Komödie in fünf Akten (von Beaumarchais). geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Polenz, W. von, Junker und Fröhner. Dorftragödie in drei Akten. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Przybyszewski, Stanislaw, Totentanz der Liebe. Vier Dramen. geh. M. 4.—; geb. M. 5.—

Inhalt: Das goldene Vließ. — Das größte Glück. — Die Mutter. — Die Gäste.

Reuling, Carlot Gottfr., Der Mann im Schatten. Komödie in vier Akten. geh. M. 1.—

— — Die gerechte Welt. Schauspiel in drei Akten. geh. M. 1.—

Strobl, Karl Hans, Die Nibelungen an der Donau. Festspiel in vier Abteilungen. geh. M. 1.50

— — Die Starken. Schauspiel in vier Aufzügen. geh. M. 1.—

Tovote, Heinz, Ich lasse dich nicht! . . Drei Phasen eines Junggesellendramas. 4. Auflage. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Weirauch, Anna Elisabet, Treulieb und Wunderhold. Weihnachtsmärchen in acht Bildern. geh. M. 2.—; geb. M. 3.—

Wolzogen, Ernst von, Lumpengesindel. Tragikomödie in drei Akten. 2. Auflage. geh. M. 1.50

— — Daniela Weert. Schauspiel in vier Akten. geh. M. —.50

— — Unjamwewe. Komödie in vier Aufzügen. geh. M. —.50

— — Der unverstandene Mann. Komödie in drei Aufzügen. geh. M. 1.50

Zabel, Eugen, und Bock, Alfred, Der Gymnasialdirektor. Schauspiel in vier Aufzügen. geh. M. —.50

Zabel, Eugen, Die schöne Toledanerin. Lustspiel in drei Aufzügen nach Lope de Vega. Frei bearbeitet. geh. M —.50

— -- Der Tugendwächter. Lustspiel. Nach Lope de Vega, mit teilweiser Benutzung der Braunfelsschen Übersetzung für die Bühne bearbeitet. geh. M. —.50

Piererſche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.